Nr. 157. Castrop, Donnerstag, den 12. Juli 1906. 32. Jahrgang

Die „Castroper Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage und kostet mit dem Unterhaltungsblatt „Der Hausfreund" 50 Pfg. pro Monat, frei ins Haus gebracht. Mit „Illustrierte Blätter" 65 Pfg.

Castroper Zeitung.

Insertions-Gebühren pro Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg. Reklamen pro Zeile 30 Pfg. — Größere Inserate werden bis mittags, kleinere Inserate bis 4 Uhr nachmittags vor der Ausgabe der Zeitung erbeten.

(Castroper Anzeiger.)

Amtliches Organ für den Landgerichtsbezirk Dortmund.

Zugleich

Amtliches Organ für die Stadt Castrop und die Aemter Rauxel und Mengede.

Telephon Nr. 120. Verbunden mit „Neueste Nachrichten", amtliches Organ für das Amt Rauxel und „Volks-Zeitung", amtliches Organ für das Amt Sodingen. Telephon Nr. 120.

Alle amtl. Bekanntmachungen der Stadt Castrop sowie der Aemter Rauxel, Sodingen u. Mengede erlangen nach Veröffentlichung durch die Castroper Zeitung, Neueste Nachrichten-Rauxel u. Volkszeitung-Sodingen rechtsverbindliche Kraft

Aus unseren Kolonien.

Zur Ovambofrage in Südwestafrika

wird der Köln. Ztg. aus Berlin berichtet: Nach den hier vorliegenden Nachrichten erscheint es ganz ausgeschlossen, daß Herero in größerer Anzahl das Ovamboland als Zufluchtsort gewählt haben oder daß die Ovambo sich durch vereinzelte Herero zu offenem Aufstand fortreißen lassen würden. Wir brauchen die Ovambo als Arbeiter, besonders jetzt, da die Otaviminen in Angriff genommen werden sollen. Daß es zurzeit im Ovambolande ruhig ist, geht aus der sehr zahlreichen Beteiligung der Ovambo am Eisenbahnbau hervor. Die über das Ovamboland verhängte Sperre muß streng durchgeführt werden, dann werden wir dort auch Ruhe behalten. Den Häuptling Nehale, der seinerzeit einen Ueberfall auf eine deutsche Station machte, aber blutig abgewiesen wurde, will der Gouverneur friedlich zur Zahlung einer Buße veranlassen. Der Waffen- und Munitionsschmuggel vom portugiesischen Gebiete aus muß möglichst gehindert werden. Notwendig dürfte es auch sein, allmählich wegen des Waffenverkaufs an Eingeborene und seiner strengsten Bestrafung internationale Verabredungen zwischen sämtlichen von der Erschließung Afrikas beteiligten europäischen Völkern zu treffen.

In Ostafrika

ist der neuausgebrochene Aufstand in der Landschaft Iraku rasch lokalisiert worden, ein Erfolg des raschen und energischen militärischen Eingreifens.

Es wird sich aber empfehlen, daß das Gouvernement, wie das auch schon an anderen Stellen des Schutzgebiets geschehen ist, die Landschaft für den wandernden Viehhandel zeitweilig ganz sperrt. Die aufrührerische Bewegung weist auch wieder darauf hin, daß es für alle Fälle gut ist, die europäischen Ansiedlungen am Kilimandscharo und Meruberg durch staatliche Förderung rasch erstarken zu lassen und, wie von kolonialer Seite gewünscht wird, die Tangerbahn aus wirtschaftlichen und militärischen Gründen bis zum Meruberg in den nächsten Jahren fortzuführen.

Politische Uebersicht.

Deutschland.

Der Kaiser

setzt seine Nordlandfahrt fort, nachdem er in Drontheim mit dem König von Norwegen zusammengetroffen ist und mit diesem herzliche Worte über die deutsch-norwegischen Beziehungen gewechselt hat. Am Dienstag hat der Kaiser Drontheim verlassen, während der König ihm den Abschiedsgruß zuwinkte und die Kriegsschiffe und Festungswerke Salut schossen. Die Fahrt geht weiter nach Norden. Für den Drontheimer Dom spendete der Kaiser abermals 1000 Mark.

Der soeben ernannte neue Chef des kaiserlichen Marinekabinetts Konteradmiral Georg von Müller gehört der Marine seit 35 Jahren an. Er war Chef des Stabes des deutschen Kreuzergeschwaders in Ostasien und befehligte zugleich den als Flaggschiff dienenden Panzerkreuzer „Deutschland", auf dem er Ende der neunziger Jahre den Prinzen Heinrich von Preußen nach Ostasien begleitet hatte. Auch an der Fahrt des Prinzen nach Nordamerika nahm er als Führer des Linienschiffes „Wettin" teil. In Anerkennung seiner Verdienste geadelt, wurde er auch diensttuender Flügeladjutant des Kaisers. Zuletzt vertrat er den bisherigen Chef des Marinekabinetts von Senden-Bibran.

Die Verleihung des Schwarzen Adlerordens an den Kultusminister von Studt

mit dem Besitze dieses höchsten preußischen Ordens ist ja der erbliche Adel verknüpft, aus Anlaß der parlamentarischen Verabschiedung des Schulunterhaltungsgesetzes in Preußen hat vielfach Verwunderung erregt. Und diesem Gefühle ist nicht nur in oppositionellen, sondern auch in durchaus nationalen Blättern Ausdruck verliehen worden. So schreibt z. B. die Tägl. Rundsch.: Herr Dr. Studt hat sich während der zweijährigen Schulgesetzkampagne unausgesetzt teils bewußt, teils unfreiwillig als das schwerste Hindernis für das Zustandekommen des Gesetzes erwiesen, das überhaupt nicht seiner Initiative zu danken ist, zu dem er vielmehr durch das Kompromiß der konservativen, Freikonservativen u. Nationalliberalen „sanft genötigt" werden mußte. Er hätte es sogar noch im Abgeordnetenhause durch eine ganz unverständliche Brüskierung der Nationalliberalen und durch seinen Eigensinn in der Frage der Lehrer- und Rektoren-Berufung kurz vor Toresschluß fertig gebracht, das Scheitern der Vorlage zu bewirken, wenn er nicht durch den Reichskanzler Fürsten von Bülow ad audiendum verbum zitiert und zum Einlenken gezwungen worden wäre. Und nun diese Auszeichnung, die höchste, welche der König von Preußen zu vergeben hat! — Gleichzeitig beweist der Vorgang, so bemerkt das erwähnte Blatt weiter, daß der Kaiser über die Einzelheiten der innerpreußischen Politik in einer so mangelhaften Weise unterrichtet wird, daß für die Zukunft die ernstesten Besorgnisse gerechtfertigt sind. — Andere Blätter weisen darauf hin, daß der Kaiser die Verleihung des hohen Ordens an den preußischen Kultusminister von Drontheim aus unmittelbar nach dem Eingang der Nachricht von der parlamentarischen Verabschiedung der Vorlage telegraphisch bewirkte, also ohne Einvernehmen mit dem Reichskanzler. — Wir glauben, daß die glückliche Stimmung des Kaisers über die Geburt des ersten Enkels menschlich alles erklärt. Die Stimme des Herzens läßt der Kaiser in dem strengen Laufe des Staatsdienstes gern einmal vernehmen. Das bewies auch die Erhebung des Reichskanzlers in den Fürstenstand. am Vermählungstage des Kronprinzen.

Für den preußischen Kultusminister von Studt

legt die konservative Kreuzztg. eine Lanze ein, indem sie die heftigen aus Anlaß der Ordensverleihung gegen den Minister gerichteten Angriffe zurückweist und hebt hervor, daß Dr. v. Studt der Mann sei, der in langer mühevoller Arbeit ein Werk zustande brachte, für das seit fünfzig Jahren alle seine Vorgänger vergebliche Anläufe gemacht haben. — Wir wollen, so fährt die Kreuzztg. fort, gewiß nicht das Verdienst des Reichskanzlers um das Schulunterhaltungsgesetz verkleinern; er hat sich pflichtgemäß um diese sehr bedeutsame Angelegenheit bemüht sich auch durch Arbeitsüberhäufung und Unwohlsein nicht abhalten lassen, sich über den Gang der Verhandlungen eingehend zu unterrichten. Wie er aber selbst das Verdienst des Kultusministers schätzt, erhellt aufs deutlichste daraus, daß er beim Könige die höchste preußische Ordensauszeichnung für ihn beantragt hat.

Der deutsche Reichstag

wird sich in seinem kommenden Sessionsabschnitt u. a. mit einer Reihe wichtiger sozialpolitischer Gesetzentwürfe zu beschäftigen haben, deren Fassung bereits festgesetzt ist, deren Veröffentlichung aber natürlich noch eine Weile auf sich warten lassen wird. Da es bis zum 13. November, dem Beginn der neuen Reichstagstagung noch reichlich lange hin ist, so verzichten unsere Leser für heute wohl gern auf eine Wiedergabe der umfangreichen Liste der Gesetzesvorlagen, deren Beratung erst im Winter erfolgen wird.

Die Arbeiten über die Personentarifreform

nehmen ihren ungehinderten Fortgang. So erklärt gegenüber neuerlichen anders lautenden Nachrichten die „Zeitung des Vereins deutscher Eisenbahnverwaltungen". Aus dem Fahrkartensteuergesetz und seiner Begründung gehe deutlich hervor, daß man bei dessen Abfassung auf die Personentarifreform in der jetzt beabsichtigten Gestalt bereits volle Rücksicht genommen habe. — Bemerkenswert ist, daß das genannte Fachorgan in einem eingehenden Artikel starke Zweifel ausspricht, daß der Reichsfahrkartenstempel die erhofften Erträge abwerfen werde wegen der Abwanderung von den höheren in die niederen Klassen, besonders in die vierte. — Laut „Nat. Z." meint man an maßgebenden Stellen, daß die neue Eisenbahnverkehrsordnung, deren Entwurf jetzt den Verkehrsinteressenten zur Aeußerung vorliegt, frühestens am 1. April 1908 in Kraft treten könne. Vielleicht ist es praktisch, ganze Arbeit auf einmal zu machen. Spätestens zu diesem Termine könnte auch wohl aus der geplanten Betriebsmittel-Gemeinschaft etwas Ordentliches herauskommen.

Das deutsch-englische Verständigungskomitee

ist keine Gründung der jüngsten Tage, sondern gleichzeitig mit dem englisch-deutschen Freundschaftskomitee am 24. September vorigen Jahres in Luzern gebildet worden. Der damals erlassene, inzwischen etwas gemilderte Aufruf hat laut Frankf. Ztg. in Deutschland schon ungefähr 2000 Unterschriften gefunden, von denen bis jetzt nur etwa 800 veröffentlicht worden sind. Die beiden Komitees in England und Deutschland sind zwar separat organisiert, stehen aber in fortdauernder und enger Verbindung mit einander.

Ueber die Hilfeleistung für die Opfer des Grubenbrandes in Courrieres in Frankreich

hat sich der Präsident des Hilfsausschusses Loubet geäußert. Die Verteilung der gesamten Gelder stehe unmittelbar bevor. Sie habe bisher nicht erfolgen können, weil es sehr schwierig gewesen sei, in jedem der tausend Fälle die Zahl und die Berechtigung der Hinterbliebenen festzustellen. Der Ausschuß gewährt auch den in Courrieres wohnenden, von dem Unglück betroffenen ausländischen Familien Unterstützung, was die Erhebung noch erschwerte. Einstweilen wurden in drei Raten 700 000 Frcs. verteilt, so daß noch 6 300 000 Frcs. vorhanden sind. Jedes Familienmitglied erhält eine doppelte Unterstützung, eine in bar und eine andere in einem Sparkassenbuch, von dem höchstens 100 Franks monatlich entnommen werden dürfen. Die Sparkassengelder der Kinder werden erst bei erlangter Mündigkeit ausgezahlt. Einzelne Familien werden 12 000 selbst 14 000 Fr. erhalten. Außerdem zahlt die Grubengesellschaft jährlich 900 000 Fr. Pensionen. Zehn Prozent der 6 Mill. Fr. werden zurückgehalten und sollen einen Reservefonds bilden, aus dem auch von anderen Grubenunfällen betroffene Familien Unterstützungen empfangen können.

Durch das abessinische Eisenbahnabkommen

zwischen England, Frankreich und Italien, dessen Inhalt Seitens des italienischen Ministers des Auswärtigen der deutschen Reichsregierung vertraulich mitgeteilt wurde, werden, wie man nach amtlichen Berliner Informationen der Köln. Ztg. annehmen darf, die Streitigkeiten zwischen den drei Mächten beseitigt, die in Abessinien in erster Linie interessiert sind, ihrem Auftauchen für die Zukunft wird vorgebeugt, und das wirtschaftliche Leben in Abessinien günstig beeinflußt werden. Infolgedessen wird der Vertrag, der auf dem Boden der gleichen Handelsfreiheit für alle Völker steht, auch die wirtschaftlichen Beziehungen anderer Staaten zu Abessinien zu fördern geeignet sein. — In ähnlichem Sinne äußert sich auch ein auf amtlichen Quellen beruhendes Berliner Telegramm des Petit Parisien. Italienische Blätter versichern, daß vom Negus Menelik von Abessinien Schwierigkeiten gegen das abessinische Eisenbahnabkommen kaum zu erwarten seien.

33. Verbandstag Rheinisch-Westfälischer Konsum-Vereine.

In Arnsberg tagte in den Räumen des Kasinos unter Leitung des Verbandsvorsitzenden Nolte-Lüdenscheid und in Gegenwart des Vertreters der Anwaltschaft Dr. Alberti-Wiesbaden der 33. Verbandstag Rheinisch-Westfälischer Konsumvereine, zu dem gegen 100 Delegierte erschienen waren. Die Kgl. Regierung war durch Regierungsrat Kozer vertreten, außerdem wohnten der Präsident und mehrere Mitglieder der Handelskammer sowie Vorstandsmitglieder der Handwerkerkammern den Sitzungen bei. Die Verhandlungen des ersten Tages waren in der Hauptsache der Berichterstattung der einzelnen Vereine gewidmet, die zu lebhaftem Meinungsaustausch Anlaß gab und mancherlei Anregung bot. — Aus dem am zweiten Verhandlungstage folgenden Jahresbericht des Vorstandes geht hervor, daß der Verband aus 32 Genos-

Zur linken Hand.

Roman von Ursula Zöge von Manteuffel.

56] (Nachdruck verboten.)

Der Brief lautete:

Liebste Florentine!

In Eile nur wenige Zeilen. Natürlich liebt Fritz Deine Schwester, die ja für ihn geschaffen ist in ihrer Frische und Entschiedenheit. Wie schön wäre es für meinen guten Bruder, wenn wir den kleinen Trotzkopf davon überzeugen könnten, und wie sehr kann ich verstehen, daß gerade Du den lebhaften Wunsch hast, ihm zu seinem Glück zu verhelfen. Was in meinen Kräften steht, soll geschehen, ihn zu schneidigerem Vorgehen anzutreiben. Du hast sehr Recht: Er ist zu zaghaft und zu besorgt, durch unvorsichtige Werbung alles zu verderben — und das ist bei Lores Wesen so falsch. Sie will im Sturm genommen sein! Ach, dereinst wird sie ihn fürchterlich unter dem Pantoffel halten, aber glaube mir, es wird ihnen beiden wohl dabei sein. Also laß mich nur machen! — Du hast an mir eine treue Verbündete und aus der schüchternen kleinen Liesel ist eine sehr resolute Frau Landrätin, seit dem ersten Januar im alten Landratsamt in Premkau wohnhaft, geworden. Gratuliere uns zu dem Avancement und schicke uns das eigensinnige Mädchen bald hierher zurück. Egon und die Jungens grüßen Dich und Fritz zählt die Tage bis zur Rückkehr seiner Angebeteten. Aber das werd sie nicht glauben wollen, und besser ist's, sie erfährt nichts von unserem Briefwechsel.

Deine Freundin Elisabeth.

Langsam zerriß Flore den Brief in Stücke und warf ihn auf die glühende Asche im Kamin . . . sie sah wieder nachdenklich und nachdenklich aus.

Sie hatte sich der Möglichkeit, den langen, einsamen Winter in Gesellschaft der Schwester zu verbringen, so sehr gefreut — aber war es recht, sie hier zu behalten? Sie nahm Brencken dadurch selbst die Möglichkeit, sein Ziel schneller zu erreichen.

Lore erschien am nächsten Morgen sehr gutgelaunt am Kaffeetisch — einen Brief in der Hand.

„Du warst so unvorsichtig, mich einzuladen — ich bleibe also! — Hier habe ich soeben an Mama geschrieben. Kommt keine Kontreordre, so ist die Sache also abgemacht."

„Aber —"

„Kein aber! — Ich weiß, was Du sagen willst. Eben gerade deshalb! — Ja! — Steckt dieser Salamander, genannt Malvinia, etwa hinter der Portière? Nein. Also kann ich mal ausnahmsweise ein Wort über meine Angelegenheiten reden. Ich brauche wirklich Ruhe und Frieden, Flore. Der Eltern bittende Andeutungen, Dores Predigten über unsere Pflichten gegen dieselben, Fritzens tägliche Besuche mit anzüglichen Reden und verlegenem Betteln haben mich nervös gemacht. Ich muß mal von alledem nichts mehr hören und mit mir selbst ins Klare kommen. Kannst Du das nicht begreifen?"

„Ja! — Also bleibe, mein Herz — wir beide werden auf jeden Fall sehr glücklich miteinander sein!"

17.

Es war Frühling geworden. Lore hatte sich als anregende Gefährtin der Einsamkeit bewährt, sich im Haus und Dorf nützlich gemacht, mit Flore musiziert, gelesen und gearbeitet, und mit Harry gespielt. Unter ihrer erfahrenen Hand war mancher Schneemann entstanden, ihr scharfes Auge hatte die ersten Schneeglöckchen und Veilchen entdeckt und dem kleinen Neffen hatte sie es beigebracht, daß es ritterliche Sohnespflicht sei, der Mama ganze Hände voll dieser Frühlingsboten abzuzupfen. Allmählich war sie auch heiter und frohgemut geworden, wenn sie auch hin und wieder an grüblerischen Stimmungen zu leiden schien. Doch Flore beirrte das nicht. Es muß einmal ja noch alles gut werden!

Wenn Lore gehofft hatte, ihre Schwester von der Gesellschaft der Lindenbach zu befreien, so sah sie bald ein, daß dies leichter geplant wie auszuführen war. Diese anhängliche Person ließ sich nicht weggraulen und besaß in der That das Talent, völlig unsichtbar zu bleiben, wenn es sein mußte. So war sie schwer zu fassen und bei den Mahlzeiten hätte Lore einen Streit vom Zaune brechen müssen, um das bescheidene Dämchen aus ihrer musterhaften Zurückhaltung aufzurütteln. Denn der Lindenbach lag viel daran, gerade jetzt sehr bescheiden und sehr musterhaft aufzutreten und möglichst wenig in den Salons gesehen zu werden — sie hatte ihre Gründe dafür.

Die Schwestern waren in der That glücklich miteinander — das tägliche Stillleben brachte doch Abwechselungen genug und Kindheitserinnerungen waren ein unerschöpfliches Thema — aber zwei Dinge wurden zwischen ihnen in all dem Wechsel der Zeiten nicht berührt und das waren erstens „Lores Privatangelegenheiten", und sodann der merkwürdige Umstand, daß Flore mit ihrem Mann keinen Briefwechsel unterhielt. Es war in der That nur einmal von ihm ein eiliger, eine notwendige Geschäftsfrage behandelnder Brief gekommen und von ihr sogleich beantwortet worden, wobei sie auch nicht unterließ, ihm vom Befinden der Schwestern und Harrys Befinden, nach welchem er garnicht gefragt hatte, Mitteilung zu machen. Das war im März gewesen, — seitdem war kein Brief wieder erschienen, noch abgegangen. Lore hätte sich bei dem Grimm, den sie gegen das Fraulein empfand, gern überzeugt gehalten, die Lindenbach habe sämtliche Briefe Graf Eberhards unterschlagen — aber dann hätte doch Flore Unruhe über das Ausbleiben derselben gezeigt oder ihm mahnend geschrieben. Aber es schien fast, als erwarte sie es nicht anders und sei diesen Zustand völliger Abtrennung gewöhnt. Dem sei wie ihm wolle, so lange Flore ihr den Gefallen thut, Fritz Brencken nicht zu erwähnen, wird auch sie der Schwester durch keine Frage lästig fallen.

Die Landeszeitung, welche von der Lindenbach stets dienstbeflissen neben den Platz der Hausfrau auf den Kaffeetisch gelegt wurde, brachte indessen fast in jeder Nummer so ergiebige Hofnachrichten, daß über Verbleib und Erlebnisse des Prinzen Carl Otto kein Zweifel herrschen konnte. Es war Alles programmmäßig verlaufen. Im Januar und Februar war die ganze herzogliche Familie in Nizza um den Kranken vereinigt gewesen. Ein fantasievoller Korrespondent brachte über dem und unter dem Strich eine Serie Plaudereien betitelt „Spaziergänge am Mittelmeer". — Es schienen dies ganz speziell die Spaziergänge der Frau Erbprinzeß-Witwe und ihres erlauchten Schwagers Karl Otto zu sein.

Flore konnte eine immer wieder aufsteigende, schmerzliche Bitterkeit nicht hindern — es war schwer, sich so vollständig vergessen zu wissen — aber die trostlose Verzweiflung früherer Zeiten war das nicht mehr. Sie vermochte es, sich so loszulösen vom eigenen Selbst, daß für sie jetzt das Schicksal der Schwester in den Vordergrund trat. Sie schrieb und empfing noch mehrere Briefe, von denen Lore nichts wissen durfte.

Mit Nachbarn hatten sie sich nicht sehr oft gesehen. Hin und wieder die Geiers, wenn die Anwesenheit der Wesselschen Damen Sonntags im Nachbar-Kirchenstuhl entdeckt wurde, wo dann immer darauf gedrungen wurde, sie möchten zum Essen dort bleiben. Die Familie hatte sich nun über Edi's Mißgeschick beruhigt und fing an, diesen Schlußskandal als das größte Glück zu empfinden, welches ihm passieren konnte. Die Scheidung war im Gange, da man den Aufenthalt der Frau entdeckt hatte. Edi hatte sich zuerst gebärdet wie ein Rasender, hatte jeder Schwester einzeln geschworen, er werde jenen „Kerl" fordern, um sich dann von den geängsteten Komtessen überzeugen zu lassen, daß „jener Kerl" garnicht „satisfaktionsfähig" sei. Darauf hatte er erklärt, er werde ihn mit der Reitpeitsche züchtigen — aber damit war auch sein Vorrat an energischem Wollen völlig erschöpft, denn er verfiel in völlige Indolenz und ließ die Dinge ihren Lauf nehmen. Seine Lage hatte sich insofern gebessert, als er nicht mehr in der Verbannung auf dem Vorwerk, sondern bei den Eltern im Schloß lebte, wo er seinem Vater die Pfeife stopfte, die Flinten putzte und die Jagdhunde dressierte. Das Kind wurde von den fünf Tanten verzogen und erzogen, je nach Charakter derselben und war plötzlich der allgemeine Liebling — bisher ein halb geächtet Wesen. Also auch hier Verbesserung der Lebenslage.

(Fortsetzung folgt.)

senschaften mit 19 302 Mitgliedern besteht, die sich zu 36 Prozent aus Arbeitern, zu 34 Prozent aus Unterbeamten und weiter allen anderen Berufsarten zusammensetzen. Der Gesamtumsatz ist auf rund dreiviertel Millionen Mark gestiegen, an Rückgewähr wurden Mark 556 000 d. h. 11 Prozent gezahlt. Die Verwaltungskosten betrugen 4,5 Prozent des Gesamtumsatzes, die Summe der entrichteten Steuern belief sich auf Mark 45 000, also 8 Prozent des Reingewinns. Der Bericht äußert sich durchweg befriedigend über die Entwickelung und die Geschäftslage der Verbandsvereine. Raikowsky-Lennep bespricht in längerer Ausführung die Wege, welche die Konsumvereine zur Hebung der Volkswohlfahrt einschlagen sollen und kommt zum Schluß, daß sie dabei, getreu den Grundsätzen ihres Altmeisters Schulze-Delitzsch, auf völlig neutralem Boden nur rein wirtschaftliche Ziele verfolgen, alle Sonderbestrebungen, seien sie religiöser oder politischer Natur, aber unbedingt ausscheiden müssen. — Aus einem Referat des Vorsitzenden über die Wohlfahrtseinrichtungen der Schulze-Delitzschen Genossenschaften geht hervor, daß diese über drei große Kassen: Hilfs-, Ruhegehalts- und Witwenkasse verfügen. Für gemeinnützige und Volksbildungszwecke wurde von den Vereinen des Schulze-Delitzschen Verbandes im vergangenen Jahre ca. 120 000 Mark, in den letzten 20 Jahren zusammen rund reichlich Millionen Mark verausgabt. — Dr. Alberti-Wiesbaden sprach noch über „Rechtsfragen aus der Praxis", Verbandsrevisor Michelmann Blankenburg über „Mindestforderungen der Lagerhalter". — Als Verbandsvorstand wurden Nolte, Engstfeld, Steinweg-Lüdenscheid wiedergewählt.

Lokales und Provinzielles

Castrop, 12. Juli.

* **Wie wird das Wetter am Sonntag werden? Ein** „Hoch" hat sich von Westeuropa nach Deutschland ausgebreitet. Wenn nun auch vorübergehend dasselbe durch ein flaches, von Nordwest-Europa kommendes „Tief" nochmals etwas zurückgedrängt wird, so ist dies doch nur ganz vorübergehend und bald gewinnt das „Hoch" neuen Einfluß. Damit aber wird uns Wetteransagern die Freude, dem Lesertreise aller Wahrscheinlichkeit nach einen schönen und warmen Sonntag ankündigen zu können. Das ist besonders wichtig für diejenigen, die nur Sonntags hinaus können. Ja, wer in der Sommerfrische weilen kann, für den ist alle Tage Sonntag. Für den kommt es freilich nicht so genau auf einen verregneten Sonntag an. Schickt denn nicht Einer mal ein Faß Bier für unsern Redaktions-Laubfrosch, der ist nämlich modern und will nicht mehr im Wasser sitzen.

* **Ein interessanter Beitrag zur Haftung des Betriebsleiters.** Bisher ist von den Anklagebehörden in den meisten Fällen die Ansicht vertreten, daß die Personen, welche gemäß § 151 der Gewerbeordnung an Stelle der Gewerbetreibenden haften, mit der regelmäßigen Leitung oder Beaufsichtigung betraut sein müssen, und daß die Bestimmung des § 151 a. a. O. keine Anwendung finden könne, wenn bei zufälliger Abwesenheit des Prinzipals eine andere Person, sei es mit, sei es ohne besonderen Auftrag, die Aufsicht nur aushilfsweise ausübt. Die höheren Instanzen haben nunmehr diese Rechtsauffassung als rechtsirrtümlich und mit den Intentionen der Gesetzgeber in Widerspruch stehend bezeichnet. So waren an einem Augusttage in dem Geschäftsbetriebe des Fabrikanten R. zwei Arbeiterinnen über den festgesetzten Schluß der Arbeitszeit mit dem Reinigen der Arbeitsräume beschäftigt worden. Der Angestellte R. hatte den Prinzipal während dessen Abwesenheit stets vertreten, indem er die Arbeiterinnen beaufsichtigte, Streitigkeiten schlichtete, Verfehlungen rügte usw. Die Arbeiterinnen haben die Anordnungen des R. als bindend, wie von dem Inhaber erteilt angesehen. Die erste Instanz sprach den auf Grund des § 151 a. a. O. unter Anklage gestellten Prinzipal frei, weil R., wenngleich nur gelegentlich Vertreter des Chefs, für die Gewerbekontravention allein verantwortlich sei. Die Revisionsinstanz verwarf die Revision des Staatsanwalts, welcher eingangs geschilderte Rechtsauffassung vertrat und billigte den Standpunkt des Vorderrichters. — Diese Entscheidung wird zweifellos jeden Gewerbeunternehmer befriedigen. Gleichwohl möchten wir doch zur Vorsicht mahnen. Zwar ist die Verantwortlichkeit des Gewerbeunternehmers nach heutigem Recht insofern erheblich gemindert, als er jetzt auch für die Verfehlungen der Betriebs- und Aufsichtsbeamten nicht ohne weiteres mehr haftbar ist. Immerhin darf der Gewerbeunternehmer die Beachtung der gewerbepolizeilichen oder sonstigen polizeilichen Vorschriften keineswegs seinem, wenn auch noch so tüchtigen Aufsichtspersonal allein überlassen. Vielmehr ist er selbst sowohl zur eigenen Beaufsichtigung des Betriebes, soweit dies nach den Verhältnissen des Einzelfalles möglich ist, als auch unter allen Umständen zur Ueberwachung der Betriebsleiter und Aufsichtspersonen verpflichtet. Läßt er es in dem einen oder anderen Falle an der erforderlichen Sorgfalt fehlen, so ist er für alle von seinen Beamten begangenen Gewerbekontraventionen ebenso verantwortlich, wie wenn dieselben mit seinem Vorwissen begangen sind.

* **Die Presse der christlichen Gewerkschaften** weist nach dem vor kurzem erschienenem Jahresbericht des Gesamtverbandes einen erfreulichen Stand auf. Ueber eigene Verbandsorgane verfügen jetzt alle christlichen Gewerkschaften, und zwar erschienen 24 am Jahresschluß 1905 mit einer Gesamtauflage von 352 000 Exemplaren. Wöchentlich erschienen 14 (Auflage 331 000 Exemplare), vierzehntägig 9 (Auflage 26 000 Exemplare) und monatlich 1 (Auflage 5000 Exemplare). — Der vierte Verbandstag des christlichen Holzarbeiterverbandes, der in Essen vom 29. Juni bis 2. Juli tagte, beschloß, den Verbandsbeitrag auf 50 Pfg. zu erhöhen. Durch die Steigerung der Beiträge ist der Verband in der Lage, eine Krankenunterstützung einzuführen. Die Krankenunterstützung wird auf die Dauer von 14 Wochen gewährt, und zwar bei einer Mitgliedschaftsdauer von 52 Wochen Mk. 3 pro Woche, Höchstbetrag Mk. 42, 104 Wochen Mk. 3,50, bezw. Mk. 49, 156 Wochen Mark 4 bezw. Mk. 56, 208 Wochen Mk. 4,50 bezw. Mk. 63, 260 Wochen Mk. 5 bezw. Mk. 70, 312 Wochen Mk. 5,50 bezw. Mk. 77, 364 Wochen Mk. 6 bezw. Mk. 84. Die Reiseunterstützung wurde von 0,75 pro Tag auf Mk. 1 erhöht und der Gesamtbeitrag von Mk. 45 auf Mk. 84 gesteigert. Die Arbeitslosenunterstützung, die bisher pro Tag M. 1 bis Mk. 1,50 betrug, und auf die Dauer von 30 Tagen gewährt wurde, ist ebenfalls bis zu zwei Mark pro Tag auf die Dauer von 42 Tagen erhöht worden. Die Umzugsunterstützung wird fernerhin anstatt wie bisher bis Mk. 25, bis Mk. 40 gewährt. Die Streikunterstützung wird vom ersten Tage ab und bis zur Höhe von Mk. 18 pro Woche gezahlt. Ferner wurde ein vom Zentralvorstand vorgelegter neuer Statutenentwurf ohne wesentliche Aenderung angenommen. Das Verbandsorgan soll sobald als möglich in einem größeren Format erscheinen. Weiter wurde beschlossen, drei weitere Beamte demnächst anzustellen. Die Anstellung sowie die Bestimmung des Sitzes derselben bleibt dem Zentralvorstande überlassen. — Die Organisation des christlichen Bergarbeiterverbandes schreitet rüstig fort. Im ersten Halbjahre 1906 wurden allein 174 neue Zahlstellen errichtet.

* **Bericht über den Stand der ansteckenden Krankheiten im Ruhrkohlengebiet** in der Zeit vom 3. Juni bis 30. Juni 1906. (Zusammengestellt nach dem von den Herren Regierungspräsidenten zu Arnsberg, Düsseldorf und Münster zur Verfügung gestellten Material.) 1. Unterleibstyphus. In den 24 Stadt- und Landkreisen des Ruhrkohlengebiets kamen im ganzen 63 Fälle von Unterleibstyphus zur amtlichen Meldung. Etwas höhere Zahlen, als dem Durchschnitt entspricht, zeigen Stadt Duisburg (10), Landkreis Gelsenkirchen (8), Landkreis Bochum (7 Fälle). 2. Ruhr. An Ruhr kamen 8 Erkrankungen und 1 Verdachtsfall zur amtlichen Meldung. Die einzelnen Erkrankungen verteilen sich auf die Kreise Bochum Stadt und Land, Gelsenkirchen Stadt, Witten Stadt, Duisburg Stadt und Mülheim Stadt. Nach den Erfahrungen der letzten Jahre steht zu erwarten, daß auch in diesem Sommer mit dem Auftreten heißerer Zeit die Ruhr stärker auftreten wird. 3. Scharlach. Von den insgesamt gemeldeten 337 Scharlachfällen entfällt auch diesmal wieder, wie schon in den letzten vier Monaten regelmäßig, die höchste Zahl auf den Stadtkreis Dortmund. Dort sind diesmal 91 Fälle zur Meldung gekommen. Sonst zeigen höhere Zahlen Landkreis Bochum mit 44 Landkreis Essen mit 28 Erkrankungen. 4. Diphtherie. In der Berichtszeit kamen an Diphtherie im ganzen 320 Erkrankungen zur Meldung. Die höchsten Zahlen zeigen Essen Land und Stadt mit 45 bezw. 41 Fällen. Duisburg 31, Bochum Land 22 Fällen. 5. Kindbettfieber. 23 Fälle an Kindbettfieber kamen zur amtlichen Kenntnis, die sich auf 13 Kreise des Bezirks verteilen. 6. Todesfälle an Lungentuberkulose wurden im ganzen 136 gemeldet. Von diesen entfallen 27 auf den Stadtkreis Duisburg 20 auf Gelsenkirchen Land 12 auf Bochum Stadt und je 10 auf Dortmund Stadt und Hagen Stadt. 7. Genickstarre. Die im Juni gemeldeten Genickstarrefälle zeigen endlich die für den Vormonat erhoffte, aber nicht eingetretene Abnahme der Krankheit. Während im April (4 Wochen) 72 Fälle im Mai (5 Wochen) 116 sichere und 15 Verdachtsfälle gemeldet waren, sind im Juni (4 Wochen) 43 sichere und 3 verdächtige Erkrankungen notiert. Sie beziehen sich jedoch noch immer auf 15 Stadt und Landkreise des Bezirks. Die höchsten Zahlen zeigt der Kreis Ruhrort Land mit 12 Erkrankungen. Ferner sind für den Landkreis Recklinghausen 6, für den Stadtkreis Duisburg 5, für den Kreis Hörde 4, für die Kreise Bochum Land, Hagen Stadt und Essen Land je 2 Fälle notiert. 8. Im Kreise Hattingen wurde bei 6 Menschen und 1 Hund Tollwutverdacht ausgesprochen.

* **Eine bedeutsame Neuerung** führt die Reichs-, Post- und Telegraphenverwaltung mit der Aufstellung von Fernsprech-Kiosken ein. Als Versuchsfeld ist vorerst Hamburg ausersehen worden. Die aus Schmiedeeisen angefertigten Kioske enthalten Fernsprech-Automaten, die auch während der Nacht, wenn die übrigen öffentlichen Fernsprechstellen geschlossen sind, vom Publikum benutzt werden können. Von den Erfahrungen, die mit der neuen Einrichtung gemacht werden, wird es abhängen, ob die Kioske vermehrt und auch in anderen Städten aufgestellt werden. Insbesondere wird es darauf ankommen, ob das Publikum die in den Kiosken untergebrachten Automaten pfleglich behandelt und mißbräuchliche Benutzungen und Beschädigungen der Anlagen vermeidet. Die Einrichtung der Fernsprech-Kioske auf Straßen hat sich bereits in Stockholm und anderen schwedischen Städten bewährt und dort überall lebhaften Anklang gefunden.

* **Postkuriosum.** Es ist auf das durch die Portoerhöhung für den Orts- und Nachbarortsverkehr herbeigeführte Kuriosum hingewiesen worden, daß jetzt eine Drucksache im Gewicht von über 100 bis 250 Gr. mit 10 Pfg., ein gleich schwerer Brief aber mit nur 5 Pfg. frankiert werden muß. Vom rechtlichen Standpunkt dürfte indessen die Post, worauf die „Frankf. Ztg." hinweist, gar nicht befugt sein, für solche, nur mit einer 5 Pfennigmarke versehenen Drucksache ein Zuschlagporto zu erheben, da sie nicht wissen kann, ob der Aufgeber die Sendung nicht als „Brief" betrachtet haben will. Eine Vorschrift, daß ein gewöhnlicher Brief verschlossen sein muß, besteht nicht, nur soll die Post einen offenen Brief amtlich verschließen lassen. Wer also will, kann Drucksachen innerhalb der genannten Gewichtsgrenze im Orts- und Nachbarortsverkehr nach wie vor mit 5 Pfennig frankieren, darf sie nur nicht ausdrücklich als „Drucksache" bezeichnen. Dann entfällt jede Berechtigung zu einer höheren Portobelastung.

* **Was nehmen wir in die Sommerfrische mit?** Der Landesverein der preußischen Zeichenlehrer schreibt: Nur noch kurze Zeit, dann ziehen wieder Tausende hinaus aus der Städte lautem Treiben, um in würziger Gebirgsluft oder kräftigendem Seewind Erholung zu finden. Reisen will gelernt sein, gerade wie das Sehen auch. Wer im Fluge die Städte durcheilt, wer sich zum Sklaven des Bädekers und der Eisenbahn macht, hat wegen der Fülle der sich jagenden Eindrücke keine Zeit, dieselben mit Muße in sich aufzunehmen und im sonnigsten Winkel des Herzens zu bewahren. Aber für den wird das Reisen ein bleibender Genuß und eine Fundgrube schöner Erinnerungen sein, der mit Auge und Herz dem Schönen draußen nachspürt und es sich durch liebevolles Hingeben und Sichversenken zu eigen macht. Wer schon einmal versucht hat, mit Stift und Pinsel den Schönheiten der Natur nachzugehen und sie festzuhalten, der weiß, wie beim längern Beschauen immer neue Schönheiten sich enthüllen, und der weiß auch, wie man während des Zeichnens und durch dasselbe in ein gewisses persönliches Verhältnis zur Natur tritt. Dieses letztere, das uns als Wertvollstes beim Zeichnen nach der Natur erscheint, erreicht auch derjenige, der wegen geringer Begabung oder mangelnder Uebung nur Blätter anfertigt, die alles andere als Kunstwerte sind. Unserer Jugend wird es durch den heutigen Zeichenunterricht ermöglicht, sich draußen vor der Natur zu versuchen, sich dabei in die unendlichen Reize der Natur zu vertiefen, die dem flüchtigen Beschauer und dem mechanisch arbeitenden Photographen entgehen und sich so liebe Erinnerungen für spätere Zeiten zu sammeln. Je nach der Begabung werden diese Blätter verschieden ausfallen; aber eins haben sie alle gemein: gute Freunde sind sie, mit denen man noch nach Jahr und Tag vertraute Zwiesprache halten kann und die die Vergangenheit wieder lebend frisch heraufbeschwören. Gewiß werden viele Schüler ihr Zeichenmaterial mit in die Sommerfrische nehmen und das Gelernte selbständig erproben und sicher wird auch mancher Vater die Leistungen seines Jungen mit Interesse verfolgen und vielleicht sogar noch bei ihm in die Schule gehen. Skizzenbuch und Farbkasten beanspruchen nur ein ganz kleines Plätzchen im Reisekoffer; sie können aber eine Quelle vieler Freuden sein.

* **Bahnhofsbriefe** sind jetzt in erweitertem Umfange zugelassen worden. Bisher konnten sie nur mit Bahnposten befördert werden, während sie jetzt auch mit Zügen ohne diese durch das Personal des Zuges oder in geschlossenem Bahnpostwagen oder geschlossener Wagenabteilung befördert werden können. Wird der Bahnhofsbrief auf diese Weise bis an den Bestimmungsort befördert, so geschieht dies nur in dem Falle, daß am Bestimmungsort eine Postanstalt sich entweder am Bahnhof selbst oder in seiner unmittelbaren Nähe befindet, und daß bei dieser Postanstalt die Bereitstellung des Bahnhofsbriefes zur Abholung sogleich nach Ankunft des Kartenschlusses ohne Schwierigkeit erfolgen kann. Unter Bahnhofsbriefen versteht man Briefe, die am Bahnhof unmittelbar in Empfang genommen werden. Der Umschlag muß einen breiten roten Rand haben und der Brief die Bezeichnung „Bahnhofsbrief" tragen. Der Empfänger erhält auf seinen Antrag ein Ausweisschreiben zur Abholung. Die Gebühr dafür beträgt monatlich 12 Mk., für eine Woche oder einige Tage 4 Mk.

* **Ein Kriegsveteran.** Heute wurde auf dem katholischen Totenhofe der am Sonntag verstorbene Kriegsinvalide, Herr Friedrich Schlüter, beerdigt. Außer einem zahlreichen Trauergefolge gaben der Kampfgenossenverein und die Vereinigung ehemaliger 16er, deren Gründer und damaliger erster Vorsitzender er war, dem Kriegsveteranen das Ehrengeleit. Die Lauische Kapelle intonierte während des Leichenzuges Trauerweisen. Auf dem Kirchhofe erdröhnten am Schluß der Beerdigungsfeier die drei Ehrensalven über die offene Gruft des alten Kriegers von 1870-71.

* **Tötlicher Unfall.** Aus Gelsenkirchen kam gestern die Mitteilung, daß dort der Arbeiter Johann Hinsberg, wohnhaft Obercastrop 152, von der Straßenbahn überfahren und sofort getötet wurde.

* **Sodingen,** 10. Juli. Zur Denkmalsfrage. Nach jahrelangen Bemühungen ist nunmehr die Frage der Errichtung eines Kriegerdenkmals gelöst. Einem derzeitigen Vorschlage des Herrn Landrats entsprechend, hat die Kommission eine Art Brunnenanlage gewählt. Das Denkmal, welches von dem Bildhauer Rings hergestellt wird, besteht aus einem Obelisk, der von einem ehernen Adler mit ausgebreiteten Schwingen gekrönt wird. Die Vorder- und Rückseite des Denkmals tragen Reliefs, zu beiden Seiten sprudelt das Wasser hervor. Mit dem Aufbau des Fundamentes ist bereits begonnen worden. Das Denkmal findet Aufstellung auf dem alten Marktplatz vor der Post. Die Einweihung soll am 2. September dieses Jahres erfolgen. Die Feierlichkeiten versprechen großartig zu werden, da sich sämtliche Vereine Sodingens daran beteiligen. Die Wirtschaftsführung hat Herr Möller übernommen, der ein 1500 Quadratmeter großes Festzelt errichten läßt. Der hiesige Kriegerverein hat seit Jahren mit Wort und Tat für die Verwirklichung der nunmehr gesicherten Denkmalserrichtung gearbeitet. Ihm gebührt dafür warme Anerkennung, wenn auch nicht verkannt werden soll, daß ohne die hochherzigen Spenden der Gewerkschaft Monopol Cenis und der Gemeindevertretung die Ausführung des Projektes unmöglich gewesen wäre. Unsere Gemeinde Sodingen wird bald um ein schönes Schmuckstück reicher sein, das dazu berufen ist, Zeugnis abzulegen von dem Patriotismus und dem Opfersinn der Bürgerschaft.

* **Marten,** 11. Juli. Die große allgemeine Ausstellung für Hunde aller Rassen, veranstaltet vom kynologischen Verein für Marten und Umgegend, findet am Sonnabend, den 14. und Sonntag, den 15. ds. Mts. im Saale des Herrn Bramann, Marten statt. Daß der Verein keine Mühe und Kosten zu dieser Veranstaltung gescheut hat, ergiebt sich aus der stattlichen Zahl von ca. 350 angemeldeten Hunden.

* **Dortmund,** 11. Juli. Wegen Straßenraubes verurteilte heute das Schwurgericht den Arbeiter Paul Langer zu einer Zuchthausstrafe von 5 Jahren und 10 Jahren Ehrverlust. Langer hatte den Monteur Kranefeld im September vorigen Jahres angefallen und ihm seine Uhr und eine Geldtasche mit 250 Mark geraubt.

* **Dortmund,** 11. Juli. Wegen der Gefahr einer Scharlachepidemie hatte die hiesige Medizinalbehörde fünf Klassen der Marienschule für eine Woche schließen müssen. Gestern teilte in einer Versammlung der Stadtarzt mit, daß eine Zunahme der Scharlachfälle nicht vorliege, von einer Epidemie auch keine Rede mehr sein könne.

* **Bochum,** 11. Juli. Auf dem Bureau des Kriminalkommissars erschien dieser Tage ein betrunkener Arbeiter, der eine Anzeige erstatten wollte, daß ihm in einer Wirtschaft Geld gestohlen sei. Als ihm der Kommissar bedeutete, er solle am andern Tage, nachdem er seinen Rausch ausgeschlafen habe, wiederkommen, sprang der Mann auf den Beamten zu und würgte ihm am Halse. An einem zweiten hinzukommenden Beamten vergriff er sich ebenfalls. Der Rasende wurde daraufhin verhaftet.

* **Unna,** 11. Juli. Auf Grund eines Magistratsbeschlusses wurde der hiesige Polizeikommissar B. seines Amtes enthoben. Die Ursache dieser plötzlichen Amtsenthebung ist in sittlichen Verfehlungen des Beamten zu suchen.

* **Lüdenscheid,** 11. Juli. In den hiesigen Jagdbezirken hat in den letzten Monaten unter dem Rehwild eine Art Seuche geherrscht, an der die Tiere massenhaft eingegangen sind. Man schätzt die Zahl auf ca. 80 Stück. Die durch den Kreistierarzt Dr. Hester vorgenommene Sektion eines getöteten kranken Rehes hat ergeben, daß die Ursache der Erkrankung in dem massenhaften Befunde von meist bereits ausgewachsenen Larven der Bremsenfliege in der Nasenhöhle, im Kehlkopfe, Luftröhre und Rachenhöhle mit nachfolgender Entzündung sämtlicher Kopfschleimhäute und der Gehirnhäute zu suchen ist. Alle anderen Organe zeigen eine ganz normale Beschaffenheit. Es ist anzunehmen, daß die Bremsenfliege im vorigen Sommer besonders stark aufgetreten sein muß, da das Vorfinden von wenigen Bremsenlarven im allgemeinen bei Rehen nichts Seltenes ist. Vor zwei Jahren wurde in den Wäldern des Kreises Olpe über ein gleiches seuchenartiges Verenden junger Rehe berichtet.

* **Iserlohn,** 10. Juli. **Es wurden bei der heutigen Stichwahl, soweit das Resultat bis 10 Uhr abends bekannt war, abgegeben für: Klocke (Ztr.) 12 983, Haberland (Soz.) 14 374. Es stehen noch einige kleinere, überwiegend protestantische Landgemeinden aus, die an dem Gesamtresultat wenig ändern dürften. Das Zentrum hat zunächst aus eigener Kraft seine gesamte Wählerschaft an die Urne gebracht. Die Nationalliberalen sind in größerer Anzahl zur Wahlurne geschritten und haben, getreu ihrer Parole für den Zentrumskandidaten gestimmt. Der Freisinn hingegen hat, wie es nach der langen Erklärung des freisinnigen Parteivorstandes nicht anders zu erwarten war, sich größtenteils der Wahl enthalten, aber, wo er sich an der Wahl beteiligte, hat er, wie nach den einzelnen Wahlresultaten festzustellen ist, für den Sozialdemokraten gestimmt.**

* **Iserlohn,** 11. Juli. Nach einer weiteren Nachricht über den Ausfall der Reichstagsstichwahl sind bis jetzt für den Sozialdemokraten 15 300 und für das Zentrum nur 13 500 Stimmen gezählt, sodaß der Sozialist etwa 5000 liberale und freisinnige Stimmen Zuwachs erhalten hat.

Zur linken Hand.

Roman von Ursula Zöge von Manteuffel.

57] (Nachdruck verboten.)

Flore hatte indessen andere Verbesserungen bewirkt, indem sie den Wesseler Kirchenstuhl renovieren ließ. Nach eingehender Beratung mit dem Direktor Wiedemann, einem freundlich gesinnten und dabei energischen Mann, war beschlossen und ausgeführt worden, daß jeden Sonntag ein mit Sitzen versehener großer Leiterwagen die Alten der Wesseler Gemeinde nach Trenka zur Kirche fahren sollte. Die Einrichtung machte ihr Freude — aber sie sann noch weiter und erwog die Möglichkeit, in Wessel selbst ein Kirchlein zu bauen. In diesem einmal geweckten Gedanken lag, das fühlte sie, der Keim für künftige, trostbringende Thätigkeit und heilsames Abwenden von persönlicher Not. Er wird wachsen und sich entfalten, und wenn die zu dem Zweck in andern Gemeinden angestellten Sammlungen beginnen und zusammenrinnen gleich Bächlein, bis daß ein Bach daraus werde, so wird dies Wünschen und Wirken wieder ein neues Interesse, ein Band sein, welches sie mit dem Ort verbindet, der nun einmal ihre und ihres Sohnes Heimat geworden.

Sie stand im goldnen Frühlingsglanz eines Maitages an der Ballustrade der großen, nach dem schattigen Park gelegenen Veranda und war ganz in diese Gedanken verloren. Ein elfenbeinweißes weiches Kleid von ächt indischem Kaschmir und ein großer weißer, mit weißem frischem Flieder geschmückter Hut gaben der ganzen, idealen Gestalt etwas ungemein Frühlingshaftes und der sinnende Ausdruck des halb abgewandten Gesichts mit diesen langbewimperten, dunklen Augen erhöhte den poetischen Zauber des ganzen Bildes, dem die, mit Clematis und Kletterrosen bewachsenen schlanken Pfeiler als anmutiger Rahmen dienten. Lore, welche im Hintergrund der geräumigen Gartenhalle auf einem Rohrstuhl saß, die Hände um die Kniee gefaltet, betrachtete die Schwester unv[illegible]

„Weißt Du, Flore, es ist doch eigentlich eine tolle Sache, wie schön Du bist!" —

„Ach geh — das ist albern!" —

„Nein, es ist Faktum. Man mag Dich ansehen von oben bis unten, von rechts und links, da ist nichts an Dir, was das kritischste Auge anders wünschen dürfte. Hat Dir das Dein Mann nicht auch schon gesagt?"

Flore seufzte ein wenig.

„Wohl hundertmal. Ja!" — sagte sie dann.

„Während ich dagegen" — Lore zog einen Taschenspiegel hervor und betrachtete sich kopfschüttelnd — „Gestalt passabel, aber etwas zu hager, Haar üppig, aber etwas zu kraus — Gesicht natürlich bereits von der Sonne verbrannt, könnte hübsch sein, wenn eben just dies und jenes klappte — so ist hier was zu kurz, dort etwas zu lang, — Schade, sagen die Leute, sie könnte ein schönes Mädchen sein, wenn — ja dies fatale kleine Wenn!" —

Flore schüttelte den Kopf.

„Wie gern tauschte ich mit Dir. Glaube mir, Du bist unendlich fesselnder wie ich. Ich kann mir nämlich schon denken, worauf Deine ganze Betrachtung hinausläuft." —

„Kannst Du?" — Lore sah etwas trotzig vor sich hin — „Na ja . . . es ist aber so. Es wäre ein Unsinn, sich einbilden zu wollen, daß Jemand, der Dich gekannt und geliebt hat . . . Dich je vergessen könnte."

„Du wirst mit der Zeit schon daran glauben lernen!"

„Weshalb sagst Du das so bestimmt?" — frug Lore mißtrauisch.

Flore lächelte siegessicher.

„Weil Du Dich davon überzeugen wirst, wenn wir im Juni nach Premkau reisen. Ja! — Unterbrich mich nicht. Harry und ich wollen zum „Großpapa" — das ist so natürlich. Bei dieser Gelegenheit wirst Du einsehen lernen, daß Deine romanhafte Furcht völlig unbegründet war. Du sagtest mir: Fritz wird Dich eines Tages wiedersehen und an dem Tage werde ich froh sein, daß ich nicht seine Frau bin. Ich denke, Du sollst im Gegenteil bedauern, ihn nicht schon längst Dein Jawort gegeben zu haben."

Lore zog die schwarzen Brauen zusammen und sagte, ohne aufzusehen:

„Weißt Du, solche Experimente laß' lieber bleiben!"

„Liebes Herz, soll ich künftighin auf jeden Besuch bei den Eltern verzichten, weil Fritz wieder in Premkau steht? Dieser Winter hat mich in so nahe Verbindung mit dem ganzen lieben Marmelhaus gebracht, daß ich mich recht nach dem Wiedersehen sehne. Wir werden dort Mama's Geburtstag am 22. Juni zusammen feiern — und ich hoffe von ganzem Herzen, Du wirst den Eltern an dem Tage eine große Freude bereiten!"

„Fällt mir garnicht ein . . . . je mehr ich hierüber nachgedacht habe, desto klarer ist es mir geworden, daß mir jede Befähigung zum Opferlamm abgeht." —

Sie sprach in einiger Erregung und Flore sagte nichts mehr dazu. Ihre Aufmerksamkeit wurde durch das Rollen eines Wagens in der Kastanienallee drüben erweckt, „Nachbarbesuch" — murmelte sie etwas kleinlaut — „und ich wollte doch zur kranken Försterin, um ihr die Flasche Himbeersaft und Backobst zu bringen!"

Lore erhob sich.

„Und da ich nicht in der Stimmung bin, Frau von Neddern liebenswürdig zu begrüßen, so werde ich dies besorgen und — bin schon fort!" —

Sie ging elastisch, ihren Hut am Bande schwenkend ins Eßzimmer und von diesem einen in die Küchenräume führenden Gang herab. Aber die Köchin konnte ihr nicht geben, was sie verlangte, dazu mußte die Lindenbach geholt werden. Sehr gegen ihren Willen empfing Lore aus den Händen des Fräuleins in der großen Vorratskammer Flasche, Säckchen mit Backobst und ein Körbchen, um Beides hineinzulegen, als die Thüre des Speisegewölbes etwas hastig geöffnet wurde und die junge Gräfin selbst, noch atemlos von schnellem Gehen, dastand. Augenscheinlich bemerkte sie das Fräulein nicht, welches sich, einem unfehlbaren Instinkt folgend, hinter zwei mächtigen Fässern zu schaffen machte.

„Lore — gut, daß ich Dich noch treffe . . . . Du mußt nicht gehen . . . bleibe —"

„Was ist denn passiert? — Weshalb bist Du so aufgeregt?"

„Denke Dir nur . . . . Fritz Brencken ist eben angekommen!"

Ob nun Lore's scharfer Blick dieses bereits in dem Gesicht der Schwester gelesen oder ob sie über ungewöhnliche Selbstbeherrschung verfügte, genug, sie zuckte nur die Achseln und versetzte kühl:

„So? — Das geht mich absolut nichts an, wer Dich besucht. Ihr werdet Euch allein viel besser unterhalten. Ich gehe!" —

„Lore!" rief die Andere vorwurfsvoll.

Jetzt stieg der verhaltene Groll im Herzen der Jüngeren mächtig empor, das Blut schoß heiß in ihre Wangen. Ein scharfer Schmerz, der bisher wie unter Betäubung in ihr geschlummert hatte, erwachte zu peinvoll klarem Bewußtsein.

Sie wandte sich heftig um:

„Du hast ihn eingeladen! — Schäm' Dich! — Das hätte ich nicht von Dir gedacht!" —

Hier hielt das bescheidene Fräulein es für angebracht, sich hinter dem Gurkenfaß zu erheben und leise zu räuspern, aber während Flore einen unruhigen Blick nach ihr warf, war Lore viel zu erregt, um sie zu beachten:

„Jawohl hast Du ihn eingeladen . . . . und das ist Unrecht von Dir . . . und nun thue, was Du willst, aber verlange nur nicht, daß ich Zeugin Eures Wiedersehens sein soll — daß ich dabei sitzen soll und es mit ansehen soll, wie er Dich — wie Du ihn . . ." Hier legte sich Flores Hand auf ihren Mund. „Aber Lore! — Du bist ja außer Dir! Du weißt nicht, was Du sprichst!" sagte sie beschwichtigend, „komm nur und sei vernünftig!"

„Vernünftig! Vernünftig — oh ja, das ist ein liebes Wort!" — stieß die Andere leidenschaftlich hervor — „ich hasse es! . . . Warst denn Du vernünftig?" —

„Ich weiß wirklich nicht, was Fräulein Malve von Dir denken soll!" sagte Flore ernstlich verstimmt.

(Fortsetzung folgt.)

* **Iserlohn,** 11. Juli. Das Endergebnis der gestrigen Stichwahl ist folgendes: Regierungsrat Klocke (Zentrum) 14 060, Schneider Haberland (Sozialdemokrat) 15 884 Stimmen.

* **Altona,** 10. Juli. Für den Versuch, ihre Herrschaft zu vergiften, um, wie sie vor der Strafkammer des hiesigen Landgerichts erklärte, aus dem Dienst zu kommen, in dem sie so viel Schelte und Vorwürfe erhalte, wurde ein 16jähriges Dienstmädchen zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Der Arzt, der ihr eine arsenikhaltige Arznei verschrieben, hatte sie gewarnt, mehr als 10 Tropfen einzunehmen, da die Medizin sehr giftig sei. Diese Vorschrift hatte das Mädchen auch für seine Person befolgt, aber ihrer Herrschaft ein Quantum der Flüssigkeit in die Speisen gegossen, worauf sowohl der Dienstherr wie die Dienstherrin nicht unbedenklich erkrankt waren.

* **Neheim,** 11. Juli. Recht alte Schützengesellschaften giebt es im Sauerlande. Nachdem wir kürzlich melden konnten, daß die Lüdenscheider Schützengesellschaft in diesem Jahre auf ein 400jähriges Bestehen zurückblicken kann, wird nunmehr von hier berichtet, daß die hiesige Schützenbruderschaft in nächster Zeit ihre 300jährige Festfeier begehen wird.

* **Neumünster,** 11. Juli. Von der Säge zerschnitten wurde der Arbeiter Franz Karnal in der Fehrmann und Hauschildschen Holzbearbeitungsfabrik hierselbst. Er kam auf dem Gebälk der 9 Meter langen Säge zu Fall, geriet in das Getriebe und wurde von der Säge vom Kopf bis zu den Füßen durchschnitten. Der auf so gräßliche Weise ums Leben gekommene Mann war verheiratet.

* **Essen,** 11. Juli. Der Mörder, des, wie berichtet, gestern morgen im Wartesaal des hiesigen Bahnhofs erstochenen Drehers Heubst hat sich heute nacht gestellt. Es ist der Former Willi Bergemann, 21 Jahre alt, aus der Herkulesstraße. Er giebt an, von Heubst gestoßen und aufgefordert zu sein, mit ihm hinauszugehen und ein Messer mitzubringen. Von einem anderen der Gesellen sei ihm dann von hinten ein Messer gereicht worden, das er darauf dem Heubst in die Brust gestoßen habe.

* **Essen,** 11. Juli. Wegen Verbrechens und Vergehens im Amte sowie einfacher Unterschlagung verurteilte das Schwurgericht den bisherigen städtischen Vollziehungsbeamten Reinhold Maul von Gelsenkirchen zu einem Jahre drei Monaten Gefängnis. Maul wurde für schuldig befunden, etwa 700 Mark an eingezogenen Steuern unter unrichtiger Buchführung unterschlagen, und als Beamter, der zur Aufnahme öffentlicher Urkunden befugt, innerhalb seiner Zuständigkeit vorsätzlich eine rechtlich erhebliche Tatsache (Unpfändbarkeit) falsche beurkundet zu haben. Auch war er der Unterschlagung von 116 Mark zum Nachteil des Restaurateurs Mertens in Gelsenkirchen für schuldig befunden.

* **Duisburg,** 11. Juli. Der Rhein- und Ruhrztg. geht folgende Zuschrift zu: „In den hier erscheinenden Zeitungen kursiert augenblicklich eine Mitteilung über vorgekommene Unregelmäßigkeiten in dem Betriebe einer hiesigen Metzgerei, welche geeignet ist, den ganzen Fleischerstand oder doch einen großen Teil desselben in den Verdacht zu bringen, derartige Unregelmäßigkeiten zu treiben. Zur Beruhigung des Publikums sei jedoch hierdurch mitgeteilt, daß der Fall wohl nur vereinzelt dastehen dürfte und es doch im übrigen das Bestreben der hiesigen Metzger ist, durch Schlachtung von Qualitätsvieh ihren Kunden nur gute und beste Ware zu liefern, wovon ich in meiner 20jährigen Tätigkeit als Leiter des Duisburger Schlachthauses die volle Ueberzeugung gewonnen habe. Kreibs, Schlachthofdirektor."

* **Düsseldorf,** 10. Juli. Mit einer Strafsache wegen Weinpantscherei hatte sich die hiesige Strafkammer als Berufungsinstanz zu befassen. Angeklagt waren der Restaurateur Carlo Arcari, Inhaber einer hiesigen Weinwirtschaft und dessen Bruder, der Wirtschaftsgehilfe Franzisko Arcari. Aus einer Sorte Moselwein fabrizierten sie drei verschiedene Weinsorten, denen sie alsdann Etiketten mit klangvollen Namen aufklebten und sie den Gästen als „bessere Marken" zu teureren Preisen vorsetzten. Im weiteren sollten Beide zu vorgerückter Stunde an Stelle des geforderten guten Sektes eine minderwertige Qualität gegeben, aber den Preis für die bessere Sorte genommen haben. Das hiesige Schöffengericht hat den Carlo A. wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz zu 400 Mark Geldstrafe eventl. 40 Tagen Gefängnis, den Franzisko A. zu 100 Mark Geldstrafe eventl. 10 Tagen verurteilt. Die Strafkammer verwarf die Berufung.

* **Mülheim a. Rhein,** 10. Juli. Einen schauerlichen Fund machten die Arbeiter an dem Bagger Germania V hier, die die oberen Teile einer unbekannten männlichen Leiche aus dem Rhein zutage förderten, welche von dem Baggereimer durchschnitten worden war. — 147 Jahre zählt zusammen ein Ehepaar, das hier gestern getraut wurde. Der Bräutigam ist 78, die Braut 69 Jahre alt.

* **Saarbrücken,** 11. Juli. Ueber den Stand der Weinberge an der Saar wird geschrieben: Die Blüte in den besseren Weinbergslagen kann als beendigt angesehen werden, in den geringen werden wenige warme Tage sie durchbringen. Der Heuwurm hat stellenweise übel gehaust, und auch der Springwurm hat verschiedentlich Schaden angerichtet. Die Peronospora hat in den letzten Tagen trotz dreimaligen Spritzens vielfach stark zugenommen.

* **Rüdesheim,** 11. Juli. Unter der Spitzmarke „Dumme Jungen" läßt sich der „Rhein. Kur." folgendes schreiben: Eine Provokation, die ihresgleichen sucht, hat sich ein auf einem Ausflug befindlicher Metallarbeiterverein auf dem Rhein in der Nähe von hier und unterhalb des Nationaldenkmales geleistet. Der betreffende Verein kam auf dem Dampfer „Ernst Ludwig" mit einer Musikkapelle zu Tal. Der Dampfer legte hier an und die Kapelle spielte die Marseillaise, der Dampfer fuhr ab, die Musik spielte wieder die Marseillaise, am Nationaldenkmal vorüber tönte die gleiche Melodie und beim Anlegen in Bingen konnten die Zuhörer wieder die Klänge des Revolutionsliedes vernehmen. Anzuerkennen war, daß die Musikkapelle eines anderen Vereins, die auf dem Schiffe mitfuhr, die Herren vom Umsturz insofern ablöste, als unter heller Begeisterung der Mitfahrenden, welche sämtlich mitsangen, von ihr die „Wacht am Rhein" frisch in den Morgen hinaustönte.

Vermischte Nachrichten.

* **Metz,** 10. Juli. Bei dem Dorfe Illingen, in der Mitte zwischen Diedenhofen und Saarlouis, beginnt am 1. August ds. Js. der Bau eines neuen großen Forts. Das zweite, bei der letzten Anwesenheit des Kaisers in Lothringen beschlossene Fort Mercy-le-Haut etwa 17 Kilometer östlich von Metz, ist bereits seit einiger Zeit in Angriff genommen. Bei dem Ankauf des Geländes hieß es damals, das ehemalige, 1870 in der Schlacht bei Colombey zusammengeschossene Schloß solle wieder aufgebaut und darin ein Töchterpensionat eingerichtet werden.

— **Berlin,** 10. Juli. Mit der Hinrichtung des Raubmörders Hennig wird es noch eine ganze Weile Zeit haben, denn der zum Tode Verurteilte sucht mit aller Macht ein Wiederaufnahmeverfahren durchzusetzen. Bei der Potsdamer Staatsanwaltschaft sind in letzter Zeit viele Briefe von dem Mörder eingegangen, die alle das Wiederaufnahmeverfahren zum Gegenstand haben, die Angelegenheit ist natürlich nach Lage der Sache völlig ausgeschlossen. Immerhin verzögert sich die Strafvollstreckung dadurch um einige Monate.

* **Rathenow,** 10. Juli. Den Leib aufgeschlitzt hat sich aus Unvorsichtigkeit in der Mannschaftsküche der 5. Eskadron des hier garnisonierenden Ziethen-Husaren-Regiments der Husar Grasow. Er war dorthin abkommandiert und achtete nicht darauf, daß in seiner Nähe ein Kamerad mit einem haarscharfen Küchenmesser zu tun hatte. Dieser wollte gerade ein Stück Fleisch zerteilen und holte zum Schlage aus, wobei Grasow das Messer in den Leib drang und ihn der Länge nach aufschlitzte, so daß die Eingeweide hervordrangen. Im Garnisonlazarett, wohin der im letzten Jahr dienende Grasow geschafft wurde, schwebt er zwischen Leben und Tod, obgleich die Wunde gleich vernäht wurde.

* * *

— **König Friedrich August** besuchte das sächsische Ueberschwemmungsgebiet. Der Schaden infolge des Unwetters ist sehr bedeutend. — Das Dorf Bisdorf auf Fehmarn ist durch Feuer zum größten Teil vernichtet worden. — Auf der Rax in den österreichischen Alpen stürzte der Wiener Advokat Dr. Eisler zu Tode. Ein gelockerter Stein riß ihn mit in die Tiefe. — Die Kölner Polizei hob in einem Restaurant eine Spielergesellschaft von 25 Personen auf. Drei Spieler wurden verhaftet. — In Bingen verbrannten nachts zwei Kinder. Die Mutter erlitt tötliche Brandwunden. Das Feuer war durch eine Petroleumexplosion entstanden. — Nach dem Genuß von Fruchteis sind in einer Konditorei in Rom 13 Personen lebensgefährlich erkrankt. — Eine seltene Tierfreundschaft hat man in Rosenberg in Westpreußen beobachtet. Eine Glucke hatte ein einziges Küchlein ausgebrütet. Zu diesem gesellte sich ein ganz junger Sperling und beide schlossen Freundschaft. Auch die Nächte verbringt der Sperling unter den Flügeln der Henne.

— **Herzog Ernst Günther von Schleswig-Holstein,** der Bruder unserer Kaiserin, hat sich einer Operation unterziehen müssen. Er litt an einem Zahngeschwür.

— **Das Opfer seines Rennfiebers** ist der 29 Jahre alte Postbilfsbote Ostrowski aus der Wilhelmshavenerstraße in Berlin geworden. Er hatte ein Vermögen von 5000 Mark von seinem Vater geerbt, das er aber auf den Rennbahnen durchbrachte. Auch sein Gehalt verlor er immer zur Hälfte durch den Besuch von Rennbahnen und Spiel. In der größten Not wandte er sich an seine Mutter in Graudenz um Hilfe. Das Geld sollte bis Montag vormittag um 11 Uhr eintreffen. Als die Wirtin ihm gestern um 1 Uhr sein Mittagessen bringen wollte, hatte er sich erhängt, weil die erbetene Postanweisung ausgeblieben war. Donnerstag morgen endlich trafen 100 Mk. von der Mutter mit der Bemerkung ein: „Der Rest Deines Vermögens". Es war jetzt zu spät.

— **Ein Hotel in Bäumen.** Ein eigenartiges Hotel befindet sich in Kalifornien an der Straße zwischen Santa Cruz und San Jose. Kalifornien besitzt die größten Bäume der Welt, und ein schlauer Hotelier ist auf den Gedanken gekommen, eine Gruppe dieser Riesen zu einem Hotel an der Landstraße zu verwenden und so Baukosten und Miete zu sparen. Der hohle Stamm eines dieser Bäume dessen Umfang etwa 20 Meter beträgt, ist als Empfangsraum eingerichtet. Die durch ein dichtes Dach von weit ausladenden Aesten und Zweigen geschützte Umgebung des Stammes dient als Speisezimmer und Rauchsalon. Eine Anzahl anderer kleiner, hohler Stämme giebt behaglich und modern möblierte Schlafzimmer ab. Einige etwas abseits stehende Bäume werden vom Hotelpersonal bewohnt.

— **Wie sonderbar der Zufall manchmal spielt,** zeigt ein in Wellingdorf bei Kiel vorgekommener Fall. Am selben Tage mit dem Kaiser geboren (27. Januar 1859) wurde der Müller Milewski daselbst gleichzeitig mit dem Kaiser durch die Geburt des ersten Enkels erfreut.

— **Vor dem Aengstigen der Kinder** kann nicht genug gewarnt werden. In Antemitt in Westpreußen hat es einem Mädchen das Leben gekostet. Aeltere Kinder machten sich den Spaß, die Kleine zu ängstigen, redeten ihr von der „böse Kornmutter" etwas vor und riefen plötzlich: „Die Kornmutter kommt dich holen!" Vor Angst lief das Mädchen blindlings in einen zufällig daherkommenden Wagen hinein, wurde überfahren und erlag den schweren Verletzungen.

— **Die Hochstapler** wissen noch immer ihr Geschäft zu machen, nicht zum wenigsten durch die hochtönenden Namen, die sie sich beilegen. War da in Berlin ein Dienstmädchen, das den Gimpelfang betrieb und sich stolz Brunhilde v. P. nannte. Ein Liebhaber fand sich bald, es kam sogar zur regelrechten Verlobung und demnächst sollte die Hochzeit sein. Doch die Polizei griff mit rauher Hand in das Liebesidyll ein und verhaftete die schöne Brunhilde von der Straße weg, denn das Mädchen ist eine gewiegte Hochstaplerin, die erst vor kurzem aus dem Zuchthause entlassen wurde.

— **Der Besuch der Kaiserin Eugenie von Frankreich** beim Kaiser Franz Joseph in Ischl wird in Pariser bonapartistischen Kreisen mit Versuchen in Zusammenhang gebracht, eine Begegnung zwischen einem hervorragenden Mitgliede des österreichischen Kaiserhauses und dem italienischen Königspaare auf italienischem Boden vorzubereiten. Der Lieblingsplan der Exkaiserin Eugenie wäre die Verlobung des Grafen von Turin mit einer österreichischen Erzherzogin. Gelänge dieser Plan, so wäre ein weiteres Projekt der einstigen Kaiserin die Vermählung des Prinzen Louis Bonaparte und einer österreichischen Aristokratin.

— **Großfürst Kyrill von Rußland** und seine Gemahlin die geschiedene Großherzogin Melitta von Hessen, die seit einiger Zeit bei dem der Prinzessin nahe verwandten rumänischen Thronfolgerpaare in Bukarest weilten, kehrten von dort nach Koburg zurück. Auf dessen Rückreise statteten sie dem gräflich Lottyanyschen Paare auf dessen Schlosse bei Preßburg einen kurzen Besuch ab. Das Großfürstenpaar wird demnächst ständigen Wohnsitz in Paris nehmen.

— **Dem Großschiffahrtsweg Berlin-Stettin** haben sich auf der Strecke Berlin-Hohenfathen in vielen Fällen recht erhebliche Schwierigkeiten wegen des Grunderwerbs entgegen gestellt. Diese und die Vornahme von sorgfältigen Bodenuntersuchungen beanspruchen längere Zeit, sodaß mit der Bauausführung selbst voraussichtlich erst im kommenden Jahre begonnen werden wird.

— **Ueber Bau und Anpflanzung von Obstbäumen** zog der bekannte Pastor v. Bodelschwingh bei den Werderschen Obstzüchtern eingehende Erkundigungen ein, um in seinen Kolonien für Arbeitslose ähnliche Einrichtungen zu treffen.

— **Zur fortschreitenden Gärung im russischen Heere** meldet die „Köln. Ztg." aus Petersburg, daß die Versetzung von Offizieren in die Garde zum Grundsatz erhoben sei. Beide Musikkorps der Preobraschenzen wurden zusammen mit dessem ersten Bataillon aufgelöst, in die Armee versetzt, und die Kapellmeister entlassen. Zwei in Warschau stehende Sappeurbataillone verlangten für das Land die Freiheit, die Regierung abzusetzen und sie einem Volksgerichte zu übergeben, die Einberufung einer konstituierenden Versammlung auf der Grundlage des allgemeinen, direkten und geheimen Stimmrechts sowie die aktive Teilnahme der Soldaten am politischen Leben. — Unter den Arbeitern und Angestellten der Warschau-Wiener Eisenbahn herrscht starke Gärung.

— **20 Jahre Reichspostdampferdienst** liegen hinter uns. Im Jahre 1886 wurde der Reichspostdampferdienst mit Ostasien und Australien eröffnet. So schlechte Aussichten man dem Unternehmen gestellt hatte, so günstig hat es sich entwickelt. 51 deutsche Dampfer vermitteln im direkten Anschluß an die Reichspostlinien den ostasiatischen Zweigverkehr.

— **Eine Insel als Kriegs- und Friedensprophetin".** Der inmitten einer reizvollen waldigen Umgebung bei dem weimarischen Badeorte Frauensee liegende Hautsee mit seiner schwimmenden Insel macht wieder einmal von sich reden. Denn das sagenumwobene eigenartige Stückchen Erde hat nach einer Mitteilung an die „Köln. Ztg." nach langem Stillstand seinen Standort dieser Tage mehrfach verändert. Es ist dies wohl dadurch zu erklären, daß infolge langer Regenzeit die Insel gehoben wurde und das Wurzelwerk, das sie festhielt, zerrissen ist. So konnten die im Waldkessel treibenden Stürme sie leicht an einen anderen Ort bewegen. Seit den 70er Jahren des vorigen Jahrhunderts hat sie nur wenige größere Bewegungen unternommen. Bisher stand die Insel wohl seit einem Jahrzehnt etwa 3 bis 4 Meter von der Mitte des Nordufers entfernt. Ihr wunderbares Wandern hat seit den ältesten Zeiten abergläubischen Leuten Stoff zu sonderbaren Deutungen gegeben. Man glaubte, daß die Fortbewegungen von geheimen Mächten und Kriegsgeistern besorgt werde, und so galt die Insel seit Jahrhunderten als Kriegs- und Friedensprophetin. Die Insel, die von Birken und Kiefern bestanden ist und deren Boden aus dem Wurzelgeflecht der Bäume und Sträucher und unzähligen abgestorbenen Moorpflanzen besteht, ist in der Lage, schwerere Lasten zu tragen.

— **Ein „schöner" Käse.** Das Posener Schöffengericht verurteilte den Obermeier Neske zu 300 Mark Geldstrafe. Er hatte befohlen, 400 Liter Buttermilch in der eine tote schwarze Katze aufgefunden wurde, im Käse zu verarbeiten.

— **Der Kontraktbruch ländlicher Arbeiter** ist einer der größten Uebelstände in der Landwirtschaft. Abg. v. Bieberstein (kons.) wollte im preußischen Abgeordnetenhause die Regierung um Abwehrmaßnahmen befragen, er ist aber durch den Schluß des Landtages daran verhindert worden.

— **In Berlin** wird jetzt auch ein Kampf um den Achtuhrladenschluß geführt. Verteidiger und Anhänger dieses Schlusses sind die Handlungsgehilfen und großen Geschäfte, während die kleinen Geschäftsinhaber zu den Gegnern gehören. Der Ausgang des Streites ist noch nicht abzusehen.

— **Die Ansiedler in Deutsch-Südwestafrika** sollen es jetzt mit der Selbsthilfe versuchen, nachdem die Mehrheit des Reichstags die Entschädigungsgelder gestrichen hat. Die Südwestafr. Ztg. empfiehlt sie ihnen und schlägt gleichzeitig die Gründung von Genossenschaftsbanken zur gegenseitigen Unterstützung vor. — In Swakopmund wird in der nächsten Zeit mit dem Neubau des Postgebäudes begonnen werden.

— **Der Leutnant und der Lehrer.** Das Kriegsgericht in Brandenburg a. d. Havel verurteilte den Leutnant Wengand, der den Lehrer Kogge „Flapps" genannt und mit der Reitpeitsche geschlagen hatte, wegen Beleidigung zu 100 Mark Geldstrafe und wegen Körperverletzung zu drei Wochen Gefängnis.

— **Geheimnisvolle Brandstiftungen** kamen in Strelitz in Mecklenburg vor. Nach der Tägl. Rundschau ist auf Anordnung des Staatsanwaltes in Neustrelitz der ehemalige Provisor der Ratsapotheke in Strelitz Gust unter dem Verdacht, den Brand der Ratsapotheke verursacht zu haben, verhaftet worden.

— **Fleisch in Flaschen** ist in Amerika das Neueste, seitdem die Enthüllungen über den Fleischskandal erfolgt sind. Die Packer von Chikago machen dem Standard zufolge verzweifelte Anstrengungen, das Vertrauen des Publikums wiederzugewinnen. An Stelle der Büchsenkonserven, die von dem Publikum nicht mehr gekauft werden, sind jetzt Flaschen mit Fleischpräparaten im Handel erschienen. Flaschen mit Hühnerfleisch werden erstaunlich billig verkauft und haben offenbar lediglich den Zweck, das Publikum anzulocken. Eine Packfirma verkauft nur noch in festversiegelten Flaschen und Glastöpfen. Jeder dieser Töpfe trägt die Bescheinigung eines bekannten Chemikers, daß der Inhalt als durchaus rein garantiert wird. Leicht wird es aber nicht sein, wieder Vertrauen zu erhalten.

— **Die Ziviltrauungen in Paris** sollen fortan weniger geschäftsmäßig vorgenommen werden. Auch Orgelspiel soll dabei stattfinden. Voraussgesehen wird hierbei, daß nach dem Inslebentreten der katholischen Kultusvereinigungen mehrere Kirchen gesperrt werden und hierdurch Orgeln wohlfeil zu erwerben sein dürften.

— **Schlagfertig.** Ein Leipziger und ein „Reise-Onkel" aus Berlin sitzen an einem Tische in einem Leipziger Kaffeehause, als plötzlich der Berliner sein Notizbuch zieht und drei Tröpfchen von seinem Kaffee auf ein unbeschriebenes Blatt tropft. Als er sah, daß ihn der andere beobachtet hatte, sagte er: „So'n dünner Kaffee ist was Seltenes, davon will ich eine Probe mitnehmen, so was gibt's in Berlin nicht." — „Nun", versetzte ruhig der Leipziger, „da nehmen Sie nur auch das Milchkännchen mit, das hat so eine kleine Schnauze und so was gibts in Berlin auch nicht."

— **Ein Automobilunglück** ereignete sich bei Magdeburg. Der Kraftwagen fuhr gegen einen Prellstein, so daß die Insassen herausgeschleudert wurden. Zwei erlitten Schädelbrüche, zwei andere leichtere Verletzungen.

— **König Sisowath als Enfant terrible.** Von dem Besuch des Königs Sisowath in Frankreich, der gegenwärtig die Neugierde der Pariser in so hohem Grade beschäftigt, weiß der „Intransigeant" Rochefforts zwei höchst scherzhafte Zwischenfälle zu erzählen, die von der offiziellen Berichterstattung allerdings verschwiegen worden sind. Der erste dieser Vorfälle ereignete sich in Marseille bei dem Diner, welches der dortige Präfekt zu Ehren des Königs von Kambodscha gab, und zu dem er u. a. auch den englischen Konsul Sir Cecil Grunen eingeladen hatte. Der Präfekt brachte auf den König ein Hoch aus. Sisowath hörte an, was ihm der Dolmetsch übersetzte, erhob sich, dankte Frankreich und fuhr dann fort: „Da Frankreich sehr mächtig, so reich und so edelmütig ist, so verlange ich, daß es sich mit mir vereint, um England den Krieg zu erklären, denn dieses hat die Birmanen und die Siamesen aufgereizt und ihnen geholfen, sich der Provinzen des Laos zu bemächtigen, auf die ich begründete Herrscherrechte hatte." Der Dolmetsch übersetzte, die Tischgesellschaft sah einander erstaunt an, der Präfekt sah bestürzt und verlegen darein, der englische Konsul setzte eine würdig-ernste Miene auf. Man machte schließlich dem König begreiflich, daß es noch nicht an der Zeit sei, von solchen Dingen zu reden. Sisowath setzte sich wieder und einige Gläser Sekt stellten die gestörte Gemütlichkeit wieder her. Allein es scheint, daß die Majestät von Kambodscha von einmal gefaßten Ideen nicht so leicht läßt. Sisowath kam nach Paris und der Präsident der Republik gab ihm ebenfalls ein Galadiner im Elysee. Auch hier kam der Augenblick der Toaste und wiederum fing Sisowath an: „Man muß England den Krieg erklären, nicht allein, weil es die Birmanen und Siamesen nach Laos hingelockt hat, sondern weil es ein perfider Feind Frankreichs ist. Das ist notorisch. Beweise dafür giebt es genug!" Der Dolmetsch begann zu übersetzen, Präsident Fallieres erbleichte, Minister Bougeois wurde rot, Minister Clemenceau wurde blau. Glücklicherweise hatte einer der Tischgenossen die Geistesgegenwart der Musik ein Zeichen zu geben und unter den Klängen der Marseillaise wurde der Toast erstickt. — Zweimal die gleiche Geschichte war zu viel. Man bedeutete dem König, diesen Gegenstand nicht wieder zu berühren, und als Sisowath entrüstet erwiderte, daß er nicht begreife, weshalb Frankreich mit England solche Umstände mache, und daß er fortfahren werde, den Krieg gegen England zu predigen, bedeutete man ihm, wenn er sich nicht ruhig verhalte, werde er die Truppenparade am 14. Juli nicht zu sehen bekommen! Diese Drohung wirkte, der König schwieg fortan. — Sollte, gleich wie bei den Kindern, auch aus dem Munde exotischer Majestäten die Wahrheit kommen?

Letzte Nachrichten u. Telegramme.

Berlin, 11. Juli. Dem Lokalanz. zufolge fanden in Neusalz (Ungarn) Exzesse bei der Verhaftung von Arbeiterführern statt. Die Arbeiter versammelten sich vor dem Stadthaus und forderten stürmisch die Freilassung der Verhafteten. Sie haben die Gebäude mit Steinen beworfen, dann Revolverschüsse abgegeben u. die Fenster eingeworfen. Die Polizisten hieben mit gezogenem Säbel dazwischen. Ueber 50 Personen sind verwundet. Der Arbeiterführer Lang wurde dann per Schub weiterbefördert. Die Arbeiter versuchten vergebens, ihn zu befreien. Ein allgemeiner Streik steht bevor.

Rom, 11. Juli. Die italienische Regierung gab den übrigen Schutzmächten Kretas den Wunsch aus, bei Gelegenheit der gewünschten Reformen durch geeignete Maßnahmen es zu ermächtigen, die italienischen Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften zurückzuziehen, die gegenwärtig in der kretischen Gendarmerie Dienste tuen.

Sevilla, 11. Juli. Der Palast des Civilgouverneurs ist durch Brand zerstört worden.

Sevilla, 11. Juli. Der Brand im Palast des Civilgouverneurs brach in der vierten Morgenstunde aus. Das Archiv und die Kassenabteilung sind gänzlich verloren gegangen. Den Familien des Generalsekretärs und des Rendanten gelang es mit großer Mühe, den Flammen zu entkommen, die durch den heftigen Wind angefacht, auf die benachbarten Gebäude übersprangen und drei von ihnen in Asche legten. Darunter befand sich die Kaserne der Zivilgarde, worin ein Patronenkasten durch die Flammen zur Explosion gebracht wurde; auch das Dach der Kirche von St. Paul fing Feuer und stürzte ein, wobei mehrere Personen leicht verletzt wurden.

London, 11. Juli. Lord Roberts veranlaßt eine längere Debatte über militärische Angelegenheiten, indem er darlegt, die Nation sei für einen Krieg nicht vorbereitet. Die militärische Erziehung der Nation müsse soweit verstärkt werden, daß jeder Bürger an der Verteidigung des Landes Anteil nehmen könne. Unterstaatssekretär Earl of Porthmouth teilt mit, Kriegsminister Holdane werde am 12. Juli eine wichtige Mitteilung machen, aus der sich ergebe, daß die Frage der Territorialarmee nicht vernachlässigt sei. Redner spricht sich dann entschieden gegen die allgemeine Wehrpflicht aus, unter besonderer Hervorhebung der Kosten. Lord Milner befürwortete die allgemeine Wehrpflicht. Mehrere Redner verweisen auf die Verhältnisse auf dem Festlande, insbesondere in Deutschland. Milner führt insbesondere aus, daß das deutsche Volk seine Größe, seine Fortschritte auf dem Gebiete des Handels und der Industrie, seinem Heerwesen verdanke und daß die Völker, die die Mühen des allgemeinen Dienstes bereitwillig auf sich nehmen, diejenigen, die vor der allgemeinen Wehrpflicht zurückschreckten, nicht blos im Krieg, sondern auch im friedlichen Wettbewerb überflügeln würden. Marquis of Ripon sagte, Milner vergäße den durch die geographische Lage begründeten Unterschied zwischen England und den anderen Staaten. Der Gegenstand wird dann verlassen.

Belgrad, 11. Juli. Wie das Handelsblatt Fragorunski Glasnik erfährt, werde die Regierung eine Anleihe von 3 bis 5 Millionen Dinar für volkswirtschaftliche Zwecke aufnehmen. Als Garantie der Anleihe werden die Einnahmen der Klassenlotterie dienen.

Athen, 11. Juli. Die Nachricht auswärtiger Blätter daß die griechische Regierung der rumänischen durch die Vermittlung einer befreundeten Macht versöhnliche Vorschläge zur Beseitigung des zwischen beiden Ländern bestehenden Konfliktes gemacht habe, ist erfunden.

Handel und Verkehr.

Fruchtpreise zu Neuß vom 11. Juli. Neuer Weizen 1. Qual. trockene Ware 18,10, 2. Qual. 17,10, 3. Qualität —,—. Neuer Roggen 1. Qualität 16,30, 2. Qualität 15,30. Hafer 1. Qual. 16,50, 2. Qual. 16,—. (Alles die 100 Kilo.) Heu per 50 Kilo 3,00—3,80. Luzernheu per 50 Kilo 4,50. Maschinenstroh per 500 Kilo 20,—. Flegeldrusch per 500 Kilo 22,00. Kartoffeln per 50 Kilo 3.00—3.40. Preise unverändert. Rüböl per 100 Kilo in Partien von 100 Ctr. (ohne Faß) 56,50. Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3 Mk. höher als Rüböl Rübkuchen per 1000 Kilo 112,00, Rübkuchen in kleineren Partien 115.00. Kleie per 50 Kilo 5,30. Eier (100 Stück) 5,00. Butter per Kilo 2,50. Rüböl und Kuchen unverändert.

Wettervorhersage.

12. Juli. Im Süden, Südosten und Osten stellenweise Gewitterregen und vielfach wolkig mit etwas Abkühlung. Im übrigen Gebiet wechselnd bewölkt, zeitweise heiter, etwas kühler, vorwiegend trocken.
13. Juli. Meist trocken, ziemlich heiter, Nacht kühler, Tag ziemlich warm.

Eingesandt.

(Für Artikel unter dieser Rubrik übernimmt die Redaktion nur die preßgesetzliche Verantwortung).

Nochmals die Wegeangelegenheit betreffend von Castrop durch den Wald (Riepersberg) zum Dingertal.

Auch am letzten Sonntag wurden friedliche Spaziergänger wieder von einem Förster, jetzt unter Bedeckung von einem berittenen Gendarmen, angehalten und zurückgewiesen.

Schreiber dieses erlaubt sich die Frage, ob die Herren Gendarmen des Sonntags nicht besser verwendet werden könnten, als die noch streitig liegenden Waldwege des Herrn Grafen v. Bodelschwingh zu beaufsichtigen? Auch die Herren Polizeibeamten des Amtes Mengede sollen des Sonntags häufig in den Waldungen des Herrn Grafen v. Bodelschwingh kommandiert werden. Hätten in diesem Falle nicht auch die friedlichen Spaziergänger Anspruch auf polizeilichen Schutz, um ungestört gehen zu können? Heute heißt es doch nicht mehr: Selbst richten. Deshalb abwarten, bis der Richterspruch gefallen ist.

Soviel wie Schreiber am letzten Sonntage beobachtet hat, waren es friedliche und harmlose Spaziergänger, die den Weg passieren wollten, so daß die bewaffnete Macht vollständig überflüssig war. Die möge man des Sonntags, nochmals gesagt, zu besseren Zwecken verwenden.

Wo andere Gemeinden das Bestreben haben, sich mit ihren Nachbargemeinden oder Städten durch neuanzulegende oder offenzuschließende Wege zu vereinigen, was doch auch der Neuzeit entsprechend ist, scheint es für die Gemeinde Dingen umgekehrt der Fall zu sein. Deshalb möchte Einsender auch der Gemeindevertretung von Dingen dringend ans Herz legen, sich doch nicht den aus früheren Jahren stammenden Weg nehmen zu lassen, da ja sonst die Gemeinde Dingen vollständig von Castrop abgeschnitten wäre, weil der Feldweg Eigentum des Grafen ist, und infolgedessen gesperrt werden darf, wie ers ja für Fuhrwerk überhaupt schon ist. Deshalb nochmals: Energisch auf den Posten sein und sich keine alten Rechte nehmen lassen, so daß wir friedlichen Spaziergänger von Castrop und Umgegend den von uns so gern begangenen Weg bald wieder ungehindert passieren können.

Einer für Viele.

Druck und Verlag von H. Schmitz (vorm. P. ... Redakteur: Joh. Georg Ettegler, beide ...



Todes-Anzeige.

Gott dem Herrn über Leben und Tod hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, heute Morgen im Mutterhause zu Dernbach meine innigstgeliebte Tochter, unsere gute Schwester, Schwägerin u. Tante, die ehrwürdige

Schwester

Adalseudis

Emilie geb. Geilmann

im Alter von 36 Jahren, wohlvorbereitet durch den Empfang der hl. Sterbesakramente nach kurzem, schwerem Leiden zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um ein Gebet für die liebe Verstorbene bitten

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:

Castrop, den 11. Juli 1906.

Die Beerdigung findet am Freitag im Mutterhause zu Dernbach statt.

Danksagung.

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme an dem schweren Verluste, der uns betroffen, sprechen wir hiermit unsern tiefgefühltesten Dank aus.

Herr Pastor Balster sei besonders bedankt für die trostspendenden Worte am Grabe des lieben Verstorbenen. 1941

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Ww. Rossbach und Kinder.

Rauxel, den 12. Juli 1906.

Bekanntmachung.

An der hiesigen Fortbildungsschule ist alsbald die Stelle eines

Zeichenlehrers

zu besetzen, der hauptsächlich den Unterricht in der Zeichenklasse für Bauhandwerker zu erteilen haben wird.

Wöchentlich sind 2 Unterrichtsstunden und zwar Sonntags vormittags zu erteilen, wofür eine Vergütung von 2,50 Mark pro Stunde gewährt wird.

Geeignete Bewerber, welche ihre Qualifikation durch Vorlage entsprechender Zeugnisse pp. nachzuweisen haben, wollen ihr Gesuch bis zum **20. d. Mts.** an den Unterzeichneten einreichen.

Castrop, den 5. Juli 1906.

Das Kuratorium der gew. Fortbildungsschule:

Wynen: Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Die Urlisten der Gemeinden des hiesigen Amtsbezirkes enthaltend diejenigen Personen, welche zu dem Amte eines Schöffen oder Geschworenen berufen werden können, liegen 8 Tage lang und zwar **vom 15. Juli d. Js.** ab in der Wohnung des betreffenden Gemeindevorstehers zu Jedermanns Einsicht offen.

Rauxel, den 10. Juli 1906.

1469 **Der k. Amtmann:** von Wehren.

Gras-Verkäufe.

Donnerstag, den 12. Juli cr.,
nachmittags 4½ Uhr,
für Zeche **Victor** in der Nette am Schlag im Holthauser Bruch;

Freitag, den 13. Juli cr.,
nachmittags 4½ Uhr,
für Zeche **Victor** in den sogenannten Ochsenkämpen in Habinghorst am neuen Schacht. 1490

Gras-Verkauf.

Am Freitag den 13. Juli, nachmittags 5 Uhr, werde ich für Herrn **van Gemmern, Blankenhorst, Schründershof, circa 20 Morgen gut geratenes Gras** öffentlich meistbietend gegen Kredit und Bürgschaft verkaufen.

Castrop, den 9. Juli 1906.

Wilh. Arzinger, Auktionator.
Fernruf 126.

Gras-Verkauf.

Samstag, den 14. ds. Mts. nachmittags 3 Uhr wird das **Gras** in der Ruthenwiese im Allerdorfbruch nummerweise meistbietend verkauft.

Gysenburg, den 6. Juli 1906. 1461

Die Renteiverwaltung.

Bekanntmachung.

Die in den Sommerferien auszuführenden **Anstreicherarbeiten** der im Bezirk der Stadt Castrop vorhandenen Schulen sollen vergeben werden.

Angebote, wozu Vordrucke kostenlos auf dem Stadtbauamt erhältlich, sind bis **Mittwoch, den 18. Juli,** einzureichen. 1482

Castrop, 10. Juli 1906.

Der Bürgermeister:
Wynen.

Bekanntmachung.

Die Liste derjenigen Personen, welche aus dem Stadtbezirk zum Amte eines Schöffen oder Geschworenen berufen werden können, liegt vom **10. Juli cr.** ab 8 Tage lang auf Zimmer 8 des städtischen Verwaltungsgebäudes zur Einsicht offen.

Castrop, den 7. Juli 1906.

Der Bürgermeister:
1470 Wynen

Postkarten

mit Ansicht der neuen

Rektoral-Schule.

Zu haben bei

H. Schmitz vorm. Ph. Culbart.



Vorzügliche Wirkung! Schneller Erfolg!

bei Indispositionen der **Hals- u. Atmungs-Organe.** Glänzend. Atteste, z. B.: Aus eigener Erfahrung kann ich die C. Lück'schen Kräuterhonig-Bonbons nur aufs beste empfehlen. Sie lösen den Schleim, lindern den Hustenreiz und sind von angenehmem Geschmack. Anton Fuchs, Kgl. Bayer. Ober-Regisseur, Kgl. Professor, Kgl. Kammersänger.

In Apotheken und Drogerien à 30 und 50 Pf. pro Karton zu haben.

Wo nicht zu haben, durch die Fabrik Wilh. Anhalt G. m. b. H., Ostseebad Kolberg. Verkaufsstellen werden überall errichtet.

Trauer-Drucksachen

liefert

geschmackvoll und schnellstens

in feinster Ausstattung

H. Schmitz vorm. Ph. Culbart

Buchdruckerei

Castrop und Rauxel.

Gras-Verkauf.

Freitag, den 13. ds. Mts., morgens 9 Uhr wird das **Gras** in den städtischen von Westerholtschen Wiesen in Habinghorst nummerweise meistbietend **verkauft.**

Anfang in Hannemannswiese.

Gysenberg, den 6. Juli 1906. 1460

Die Renteiverwaltung.

Was essen wir?

Mehlspeisen, Kuchen, Pudding sind bei der Hitze die beliebtesten und bekömmlichsten Speisen, dann **Reeses 5 Pfg.-Backpulver, Reeses-Spar-Puddingpulver** und **Reeses Vanillinzucker** verwendet werden. Vorzüge: Ein Versuch lehrt, daß **Reeses Fabrikate** trotz billiger Preise an Güte nicht übertroffen wurden.

Deutsche Frauen!

Gedenket der Handweber!

Sie bitten um Abnahme von Tischtüchern und Servietten, Thee- und Kaffeedecken, Hand-, Küchen-, Scheuer- und Staubtüchern, Bettzeugen in weiß und bunt, Leinwand in allen Breiten Taschentüchern, Hemden- und Schürzenstoffen usw. Auf Wunsch alles fertig genäht und gestickt. Vollständige Aussteuern! Viele lobende Anerkennungen! Muster, Preise und und Waren von 20 Mk. Wert an franko.

Vereinigung Lausitzer Handweber, G. m. b. H.
Geschäftsstelle: Linderode (Lausitz) 96.

Reinleinene Jacquard-Tischtücher, mittelfeinfädig, aus prima Flachsgarn, Stern- oder Maiglöckchenmuster 115×125 cm groß à Tuch M. 1,70; 115×150 cm, à M. 2.—; 130×130 cm M. 2,20; 130×165 cm, à M. 2,75; 130×200 cm, à Mk 3,30; 130×265 cm à M. 4,40; 130×[illegible] cm, à M. 4,95

Jagdrad



ist u. bleibt das beste deutsche Fahrrad! Präzisionsarbeit ersten Ranges! dah. 2 und 5 Jahre schriftliche Garantie.

Fahrräder von Mk. 54,— an.

Mit Doppelglockenlager v. Mk. 60.50 an. Pneumaticmäntel Mk. 3,30. Luftschläuche 2,20. Acetylenlaternen 1,60. Glocken 0,15. Ketten 1,40. Pedal 1,00. Luftpumpen 0,35. Sättel 1,75. Nähmaschinen 22,—. Sonstige Haushaltungsmaschinen sowie Jagdgewehre, Scheibenbüchsen, Teschins, Luftgewehre, Pistolen und Revolver unerreicht billig.

— Verkauf direkt an Private, ohne Zwischenhandel. —

Auf Wunsch Ansichtssendung.

Hauptkatalog senden an Jedermann gratis und franko die

Deutsche Waffen- und Fahrradfabriken in Kreiensen (Harz) No.

Waschemit LUHNS

wascht am besten

Tötet Eure Ratten



Es hat geschnappt.

Sicherster Tod für Ratten, Mäuse à 50 Pf. u. M. 1.— in plombierten Kartons. Ferner in Packen à kg M. 2.—, 1 kg M. 3.—

In Castrop bei: Otto Hennewig Zentral-Drogerie, F. Schnettelker Drogerie.

Börnig.

Zu bevorstehendem **Fackelzug** empfehle ich

Fackel-Kerzen

und

Feuerwerk.

Carl Flaßmann,
Castrop.

Niederlage: Wirt Stoodt, Börnig. 1492

Angehende

Verkäuferin

und

1 Lehrmädchen

für Manufaktur-, Kurz- und Wollwaren nach Habinghorst Anfang August gesucht.

Offerten unter **A. K. 200** an die Geschäftsstelle. 1479

Ein properes, ehrliches

Mädchen

im Alter von 15—17 Jahren für kleineren Haushalt auf sofort gesucht. 1474

Näheres in der Geschäftsstelle.

MERK DIR

das neu geprägte Wort:

„Autogymnast-Gesundheits-Sport"

Der beste Sport für jeden Ort,
Der Jung und Alt und Groß und Klein
In Haus und Garten, Flur und Hain
Gesundheit, Schönheit, Lebenskraft
Und damit Lebensfreude schafft.

Systematische Autogymnastik mit dem Autogymnast, D. R. P. No. 163736. Geradezu als unübertrefflich und unentbehrlich befunden. — Die Konstruktion erscheint mir außerordentlich zweckentsprechend. — Eine außerordentlich glückliche Idee. — Besser als alle bisherigen Zimmerapparate. — Das Ei des Kolumbus. — Ein idealer Turnapparat. — So lauten die Urteile berufener Fachleute. Unterscheidet sich wesentlich von allen ähnlichen Erzeugnissen darin, daß alle Muskeln sich bei jeder einzelnen Uebung betätigen. Keine Verletzungsgefahr, weil kein Einschrauben von Haken. Ueberall verwendbar. Im Hause, im Bureau, auf der Reise, im Bade, auf Spaziergängen. Genaue Dosierbarkeit. Leicht transportabel in Hand- oder Rocktasche. Entspricht bei verblüffender Einfachheit allen ärztlichen Anforderungen. Wertvoll für Schwächliche. Hervorragend als Brusterweiterer. Ein zeitsparender Sport für Vielbeschäftigte.

Die Autogymnastik verfolgt das Ziel, den durch anhaltende geistige Arbeit, einseitige körperliche Arbeit, durch Unterlassung körperlicher Bewegungen oder durch überstandene Krankheit geschwächten Körper zu kräftigen und durch Stärkung der Muskulatur sowie der einzelnen Organe die Leistungs- und Widerstandsfähigkeit des ganzen Körpers zu erhöhen. Gelehrten, Geistlichen, Beamten, Aerzten, Rechtsanwälten, Lehrern, Fabrikanten, Kaufleuten, Privatiers wird der „Autogymnast" große Befriedigung gewähren, insbesondere aber der Frauenwelt. Die regelmäßige Uebung mit dem „Autogymnast" läßt das Fett am Leib und Hüften verschwinden und führt zu schönen Körperformen. Besser als durch das Korsett wird durch autogymnastische Uebungen eine schlanke Figur erzielt.

Sanatorien, Pensionate, Unterrichtsanstalten, überhaupt jeder Leser verlange unsere Aufklärungsschriften.

Der „Autogymnast" Nr. I für Herren M. 15.00 — Nr. II für Damen M. 15.00 — Nr. III für Kinder M. 12.00 inkl. Handtasche, Anleitung und Uebungstafel. Bei Bestellungen anzugeben: Taillenweite, Körpergröße, ob der Apparat für Herren, Damen oder Kinder gewünscht wird. Wo man wegen des Bezuges auf Schwierigkeiten stößt, lasse man sich nicht durch Redensarten beirren und bestehe auf Erhalt unserer Erzeugnisse. Angabe von Verkaufsstellen auf Anfrage.

Kolberger Anstalten für Exterikultur

Wilh. Anhalt G. m. b. H., Ostseebad Kolberg

(Herstellung mustergültiger Erzeugnisse für die gesamte Körperkultur.)

Sofort

Mädchen

für ganze Tage gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsst. 1457

Tüchtiges kath. 1465

Mädchen

auf sofort gesucht.

Wilhelm Schütte, Münsterstr. 32.

Per sofort oder 1. August ein ordentliches, braves 1487

Mädchen

für Küche und Hausarbeit gesucht. Offerten unter **500** an die Geschäftsstelle erbeten.

Ein Mädchen

von 15—16 Jahren auf sofort gesucht. 1485

Frau Th. Snider.

Suche zum baldigen Eintritt ein properes 1486

Kindermädchen

im Alter von 15 Jahren.

Ww. H. Wetterkamp,
Horsthausen bei Herne,
Castroperstr. 10.

Wohnung

von 2 Zimmern auf sofort gesucht.

Martin Szydlak, Castrop,
Münsterstr. 44 C. b1483

— Wohnung —

von 2—3 Zimmern mit Zubehör, am liebsten in der 2. oder 3. Etage, v. 2 jungen Leuten gesucht. b1481

Zu erfr. in der Geschäftsstelle.

Lehrling

für Buchdruckerei gesucht.

Zu erfr. in der Geschäftsstelle.

Bergmanns-

Unterstützungsverein

Giesenberg-Sodingen.

Sonntag, den 15. Juli 1906, nachmittags 4 Uhr,

General-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Aufnahme neuer Mitglieder.
2. Besprechung über die Denkmalfeier.
3. Wahl einer Rechnungskommission.
4. Abnahme der Jahresrechnung.
5. Wahl des Kassierers.
6. Wahl der Beisitzender.
7. Wahl des Geschäftslokals.
8. Wahl des Offizierskorps.
9. Zahlung der Beiträge.
10. Verschiedenes.

Um vollzähliges und pünktliches Erscheinen ersucht 1466

Der Vorstand.

Makulatur

zu haben in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Die Beleidigung

gegen Herrn **Johann Krumtünger** nehme hiermit als unwahr zurück. 1493

Agnes Urner.

Was der Dampf

für die Industrie, das sind

Inserate

für den Geschäftsmann. **Der Erfolg des Inserierens** läßt sich nicht immer von heute auf morgen feststellen. Zu einer zielbewußten Reklame gehört ein **ständiges** Inserieren. Dem kaufenden Publikum muß stets vor Augen geführt werden, wo es das Gewünschte am **besten** und **billigsten** kauft. Alle, welche den Wert des Inserierens unterschätzen, sich immer auf ihre alte treue Kundschaft berufen, schaden auf die Dauer sich selbst und müssen zusehen, wie neue Geschäfte durch eine rührige Reklame zu immer größerem Wohlstande gelangen.

Für Castrop

und weitere **Umgebung** inseriert man am vorteilhaftesten in der seit 32 Jahren erscheinenden

Castroper Zeitung,

die durch ihre große Verbreitung unter dem **kaufkräftigsten** Publikum auch die **sicherste** Gewähr für den **gewünschten Erfolg** bietet. **Größere Inserate** werden bis **mittags, kleinere Inserate** bis **4 Uhr nachmittags** am Tage vor der Ausgabe der Zeitung erbeten.

Geschäftsstelle der Castroper Zeitung.